Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor) Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 134 — Memel, Freitag, den 10. Juni 1932 — 84. Jahrgang

Die Behandlung des Memelkonflikts durch den Haager Gerichtshof

Das Plädoyer des englischen Vertreters

Die eigentliche Regierung des Landes ruht beim Landtag und beim Direktorium – Der Gouverneur besitzt kein Recht zur Absetzung des Präsidenten; er kann auch nur einen Präsidenten ernennen, der das Vertrauen des Landtages besitzt – Die Vertreter der übrigen Signatarmächte stehen auf dem gleichen Standpunkt

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag begannen, wie wir gestern meldeten, am 8. Juni vormittags die öffentlichen mündlichen Verhandlungen über den zwischen den Signatarmächten der Memelkonvention und Litauen entstandenen Memel-Streit. Ueber die Ausführungen des englischen Vertreters, der nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Guerrero (San-Salvador) das Wort zu seinem Plädoyer für die klägerische Partei erhielt, verbreitet W. T. B. die folgende Meldung:

wtb **Haag**, 8. Juni.

Im Verlaufe seines Plädoyers legte der englische Vertreter Sir William Malkin dar, daß das Memelland nach der durch den Vertrag von Versailles erfolgten Abtrennung von Deutschland unter die Souveränität der vier alliierten Hauptmächte gekommen sei. Diese seien juristisch durchaus nicht verpflichtet gewesen, die Souveränität an Litauen zu übertragen. Als sie es später taten, seien sie vollkommen frei gewesen, hierfür bestimmte Bedingungen aufzustellen. Auf diese Weise sei das Autonomiestatut für das Memelland zustandegekommen. Durch die Annahme des Statutes habe Litauen gegenüber den vier anderen Signatarmächten internationale Verpflichtungen übernommen, deren genaue Einhaltung diese Mächte verlangen konnten. Diese Verpflichtungen Litauens bezögen sich auf die Respektierung der Autonomierechte des Memellandes.

Es gehe daher nicht an, wenn Litauen jetzt behauptet, daß eine Auslegung des Statutes, d. h. einer internationalen Abmachung, mit der Souveränität Litauens unvereinbar sei.

Der englische Vertreter gelangte zu der Feststellung, daß die dem Memelland verliehenen Rechte sehr weitgehend seien. Das gehe deutlich daraus hervor, daß die eigentliche Regierung des Landes beim Landtag und beim Direktorium ruhe.

Der Gouverneur habe nur bestimmte Kontrollbefugnisse, die sich auch nur auf die gesetzgebende Macht, nicht auf die ausführende Macht bezögen. Der Gouverneur besitze daher kein Recht zur Absetzung des Präsidenten des Direktoriums. Er könne auch nur einen Präsidenten ernennen, der das Vertrauen des Landtages besitze.

Nach einer Mittagspause wurden die Verhandlungen heute nachmittag fortgesetzt. Der englische Vertreter Sir William Malkin betonte im Anschluß an seine Darlegungen von Vormittag, daß das Memel-Statut nicht einseitig durch Litauen abgeändert oder durch litauische Gesetze oder Verordnungen abgelehnt werden könne. Eine Aenderung könne lediglich auf Antrag des Memelländischen Landtages stattfinden.

Daher könne sich die litauische Regierung für ihr Verhalten gegenüber dem Präsidenten des Direktoriums bzw. gegenüber dem Memelländischen Landtag nicht auf ihre eigene Gesetzgebung berufen.

Was die Haltung der Signatarmächte des Memel-Statuts zu dem Vorgehen des Gouverneurs gegen den früheren Präsidenten des Direktoriums angehe, so sei insbesondere die englische Regierung, ungeschadet ihrer Auffassung, daß Präsident Böttcher bei seiner Reise nach Berlin außerordentlich unklug gehandelt habe, der Ansicht, **daß die sechs Wochen nach seiner Reise erfolgte Absetzung keineswegs durch die vorangegangenen Vorfälle gerechtfertigt sei. Diese Vorfälle hätten durchaus nicht den ernsten Charakter gehabt, den die litauische Regierung ihnen beigelegt habe. Die Hauptsache sei aber, so betonte der englische Vertreter nochmals, daß der Gouverneur ein Recht zur Absetzung des Präsidenten des Direktoriums nicht besitze.**

Die Vertreter der übrigen Signatarmächte schlossen sich in kürzeren Erklärungen vollkommen den Darlegungen des englischen Vertreters an.

Hierauf stellte der Vertreter Litauens, Gesandter Sidzikauskas, den Antrag, ihm eine dreitägige Frist zur Beantwortung der Ausführungen der Gegenpartei zuzubilligen.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes teilte hierauf mit, daß der Gerichtshof über diesen Antrag in interner Sitzung Beschluß fassen werde.

Fortsetzung der Verhandlungen am Montag

wtb **Haag**, 9. Juni. **Der Ständige Internationale Gerichtshof hat die von dem litauischen Vertreter beantragte dreitägige Unterbrechung der Verhandlungen bewilligt. Die Verhandlungen werden daher erst am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.**

Vorbesprechung in Paris

Zwischen Macdonald und Herriot — Auf dem Wege nach Lausanne
Eine französische Einladung

wtb **London**, 9. Juni.

Das Foreign Office teilt mit: Der französische Ministerpräsident Herriot hat der britischen Regierung Vorbesprechungen zur Lausanner Konferenz vorgeschlagen. Macdonald beabsichtigt, in Begleitung von Sir John Simon Sonnabend nach Paris abzureisen. Er wird seine Reise nach der Schweiz anfangs nächster Woche fortsetzen.

Macdonald beabsichtigt, für die ganze Dauer der Konferenz in Lausanne zu bleiben.

Englische Hoffnungen

wtb. **Paris**, 9. Juni. Nach „Havas" bestätigte es sich, daß der englische Premierminister und der englische Außenminister am Sonnabend nachmittag in Paris eintreffen werden, um am Montag vormittag 11 Uhr die Weiterreise nach Genf anzutreten. Der englische Botschafter in Paris hat vom englischen Außenminister folgende Mitteilung erhalten: „Wir bitten, Herrn Herriot mitzuteilen, daß Premierminister Macdonald und ich sehr gern seine Einladung annehmen. Wir haben mit Vergnügen seine Regierungserklärung gelesen und **sind überzeugt, daß der bevorstehende direkte Meinungsaustausch beträchtlich dazu beitragen wird, den Weg für eine zufriedenstellende Lösung der in Genf und in Lausanne zur Sprache kommenden Probleme vorzubereiten.**

Frankreichs Einlenken in der Reparationsfrage?

wtb. **London**, 9. Juni. **Laut „Morning Post" sollen gestern abend bei der britischen Regierung wichtige Nachrichten eingegangen sein, die auf ein Einlenken Frankreichs in der Reparationsfrage schließen ließen. Englische Regierungskreise beurteilen infolgedessen die Aussichten auf eine Regelung des Reparationsproblems hoffnungsvoller denn je.**

*

wtb. **London**, 9. Juni. Die Meldungen, daß sich die Aussichten für die Lausanner Konferenz gebessert hätten, erfahren insofern eine Ergänzung, als „News Chronicle", „Daily Mail" und „Daily Expreß" ebenfalls von einem gründlichen Wandel berichten, der in den französischen Ansichten bezüglich der Reparationsfrage eingetreten sei und der die Aussichten auf eine Vereinbarung bessere.

Nach der Reparationsdebatte Vertagung?

wtb. **Paris**, 9. Juni. „Matin" berichtet aus London, daß Macdonald die Absicht haben solle, Herriot den Vorschlag zu machen, die Lausanner Konferenz nach der Aussprache über die Reparationsfrage zu vertagen **und die Arbeiten entweder in der Schweiz oder in London zur Prüfung des zweiten Teiles der Tagesordnung zu einem Zeitpunkt wieder aufzunehmen, an dem es den Vereinigten Staaten möglich sein werde, Delegierte zu entsenden.**

Eingreifen Macdonalds auf der Abrüstungskonferenz . . .

wtb. **London**, 9. Juni. Der parlamentarische Korrespondent der „Times" meldet, Premierminister Macdonald und der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, werden den Dienstag und Mittwoch in Genf verbringen und rechtzeitig zur Eröffnung der Reparationskonferenz am Donnerstag in Lausanne sein. Es herrscht die bestimmte Ansicht, daß die britische Delegation in Genf bei der Sitzung des Allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz am Dienstag Vorschläge machen wird, die darauf abzielen, der in den Arbeiten der Konferenz eingetretenen Stockung ein Ende zu machen.

. . . angesichts der verfahrenen Lage

wtb. **London**, 9. Juni. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" spricht heute von der Möglichkeit, daß Macdonald angesichts der verfahrenen Lage auf der Abrüstungskonferenz sein Programm ändere und den Versuch mache, die Dinge in Genf wieder in Gang zu bringen. Britische Kreise seien jedoch über den Erfolg eines solchen Versuches ziemlich pessimistisch, zumal die Sachverständigenausschüsse, wenn man von einer einmütigen Stellungnahme gegen den chemisch-bakteriologischen Krieg absieht, in jeder wesentlichen Frage uneinig seien. Das Blatt betont, daß jetzt tatsächlich weniger Hoffnung auf ein greifbares Ergebnis bestehe, als vor Ernennung der Ausschüsse und weist darauf hin, daß die Politiker sich mehrfach in nicht sehr schmeichelhaften Worten über die Sachverständigen geäußert haben.

Neuer Gehaltsabbau bei den Preußen-Beamten / Zu Form einer Zwangsanleihe – Rückzahlung in Raten ab 1937

cnb. **Berlin**, 9. Juni.

Das preußische Kabinett hat gestern abend die angekündigte neue Notverordnung erlassen. Der Wortlaut der Notverordnung wird demnächst veröffentlicht werden.

Bei der Aufstellung des Etats für 1932/33 mußte mit einer Mindereinnahme von 478,6 Millionen Mark gerechnet werden. Davon sollten 207,2 Millionen durch Abstriche am Personaletat und 169,4 Millionen durch Abstriche am Sachetat eingespart, sowie 2 Millionen durch den Staatsanteil an den Notariatsgebühren gedeckt werden. Der Rest von 100 Millionen sollte ursprünglich durch die Ausgleichszahlungen des Reiches gedeckt werden.

Da diese Ausgleichszahlungen laut Beschluß der Reichsregierung fortfallen müssen, hat die preußische Regierung nunmehr in der Notverordnung die Einführung der Schlachtsteuer vom 1. Juni 1932 an beschlossen, die einen Ertrag von rund 90 Millionen bringen soll. Darüber hinaus waren aber zum völligen Ausgleich des Etats noch weitere Maßnahmen notwendig, da im laufenden Etatsjahr mit etwa 50 Millionen Mindereinkommen an Steuern gerechnet wird. **Die Notverordnung sieht deshalb eine Kürzung der Beamten- und Angestelltengehälter, und zwar in Höhe von 5% für Ledige und kinderlose Verheiratete und von 2½% für Beamte und Angestellte mit Kindern vor. Diese Gehaltskürzung, die nur vorübergehend sein soll, ist als eine Zwangsanleihe gedacht und soll nach fünf Jahren vom 1. Juli 1937 ab in Monatsraten, die dem monatlichen Abzug entsprechen, wieder zurückgezahlt werden.** In Todesfällen ist der ganze abgezogene Betrag an die Hinterbliebenen sofort auszuzahlen. Ebenso erfolgt die sofortige Auszahlung des gesamten Betrages beim Ausscheiden von Staatsangestellten und von Beamten unter Fortfall der Versorgungsbezüge.

In preußischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß durch die in dieser Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen der Etatsausgleich durchgeführt werden kann. Im übrigen wird entgegen den verschiedenen in der Oeffentlichkeit umlaufenden Gerüchten mit Nachdruck betont, daß hinsichtlich der Kassenlage Preußens keinerlei Bedenken bestehen. Die Kassenlage ist für das laufende Etatsjahr unter allen Umständen sichergestellt.

Hilfeleistung für Oesterreich in Paris beschlossen

wtb **Bern**, 9. Juni. Die „Schweizerische Depeschenagentur" teilt mit, **daß in den in Paris unter Vorsitz von Bundesrat Musy geführten Sachverständigen-Verhandlungen der Beschluß zur Hilfeleistung für Oesterreich gefaßt worden ist.** Die Verhandlungen werden in Genf weitergeführt. Der Schweizer Bundesrat hat Anweisungen für die weiteren Verhandlungen erteilt und sich grundsätzlich für die Teilnahme an einer Hilfeleistung für Oesterreich ausgesprochen. Es soll eine Anleihe von etwa 40 Millionen Francs in Frage kommen, die auf die verschiedenen Staaten verteilt werden.

Kein Memorandum in London überreicht

cnb **Berlin**, 9. Juni. Zu der „Times"-Meldung, daß Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath gestern in London ein Memorandum über die deutsche Zahlungsunfähigkeit überreicht habe, **wird von hiesiger zuständiger Seite mitgeteilt, daß weder in London noch in den anderen Hauptstädten ein solches Memorandum überreicht worden ist.**

Mordandrohungen gegen den König von Belgien

wtb **Brüssel**, 9. Juni. **Nach Blättermeldungen ist der Russe Alexis Sokolnikow aus Bolschaja Kahowka, (?) der als Kellner tätig ist, aber keine feste Wohnung hat, verhaftet worden. Der Verhaftete hat kurz nach dem Attentat auf Doumer Mordandrohungen gegen den König von Belgien und andere hochgestellte Persönlichkeiten des Landes ausgesprochen.**

Der Memelkonflikt vor dem Haager Gerichtshof

Die Thesen der beiden Parteien

Von unserm Berichterstatter **Dr. jur. Raphael Polessky**, Kaunas

Wir bringen im Folgenden ausführlich den Standpunkt, den die vier Signatarmächte der Memelkonvention hinsichtlich der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihnen und der litauischen Regierung über die Anwendung verschiedener Bestimmungen der Memelkonvention entstanden sind, in ihrem Memorandum an den Internationalen Gerichtshof im Haag eingenommen haben, und die Ansichten, welche demgegenüber die litauische Regierung vertritt. Die Ausführungen, welche die Vertreter der beiden Parteien inzwischen vor dem Gerichtshof gemacht haben bzw. noch machen werden, dürften sich im großen und ganzen mit den in den beiden Denkschriften dargelegten Gesichtspunkten decken. Die Red. d. M. D.

Auf Grund des Artikels 17 der Memelkonvention und mit Rücksicht auf die Artikel 37 und 40 des Statuts und Artikel 35 der Gerichtsordnung (Reglements) des Haager Gerichtshofes haben die Signatarmächte am 11. April 1932 dem Hohen Gerichtshof sechs Fragen hinsichtlich der Interpretation der einzelnen Bestimmungen der Memelkonvention und ihrer Anhänge zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt. Absatz I des Artikels 17 der Memelkonvention bestimmt, daß jedes Mitglied des Völkerbundrates berechtigt ist, „die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Verletzung der Bestimmungen des Memelabkommens zu lenken". Absatz II des gleichen Artikels besagt, daß „im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der litauischen Regierung und irgend einer der alliierten Hauptmächte, die Mitglied des Völkerbundrates ist, in Fragen rechtlicher oder tatsächlicher Art, welche die Bestimmungen des Abkommens betreffen, die Meinungsverschiedenheit als ein Streitfall von internationaler Bedeutung im Sinne der Vorschriften des Artikels 14 der Völkerbundsatzung betrachtet" wird. Die litauische Regierung ist einverstanden, daß alle Streitfälle dieser Art, wenn die andere Partei es verlangt, der Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes unterbreitet werden. Die Entscheidung des Schiedsgerichtshofes ist unanfechtbar und hat Kraft und Geltung einer gemäß Artikel 13 der Völkerbundsatzung getroffenen Entscheidung". Nach dem Artikel 13, Punkt 4 der Völkerbundsatzung, verpflichten sich die Bundesmitglieder, „den erlassenen Schiedsspruch oder die Entscheidung nach Treu und Glauben auszuführen ... Im Falle der Nichtausführung des Spruches oder der Entscheidung schlägt der Rat die Schritte vor, die ihm Wirkung verschaffen sollen". Die Artikel 37 und 40 des Statuts des Gerichtshofes sprechen von seiner Jurisdiktion und von der Form, in der die Klagen vorgebracht werden. Die Voraussetzungen dieser Artikel sowie des Artikels 40, Absatz 2 des Reglements des Gerichtshofes, der die Art und Form der Abfassung der Memoranden und Gegenmemoranden festsetzt, sind bereits durch die Klageerhebung der vier Signatarmächte und der Ueberreichung des Memorandums der Signatarmächte und des Gegenmemorandums Litauens erfüllt worden. Durch die Ernennung der Vertreter der Parteien, die ihren Wohnsitz während der Verhandlung des Falles im Haag haben, sind auch die Voraussetzungen des Artikels 35 der Gerichtsordnung erfüllt worden.

Der Haager Gerichtshof hat bekanntlich über folgende Fragen zu entscheiden:

1. ob der Gouverneur des Memelgebiets das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen;

2. im bejahenden Falle, ob dieses Recht nur unter bestimmten Bedingungen oder bestimmten Umständen ausgeübt werden darf und welcher Art diese Bedingungen und Umstände sind;

3. ob im Falle, wenn das Recht der Abberufung des Präsidenten des Direktoriums zugesprochen wird, seine Abberufung auch zur Niederlegung der Amtsbefugnisse der übrigen Mitglieder des Direktoriums führt;

4. im Falle, wenn das Recht der Abberufung des Präsidenten des Direktoriums nur unter bestimmten Bedingungen und Umständen besteht, ob die am 6. Februar 1932 durchgeführte Abberufung des Herrn Böttcher diesen Umständen ordnungsmäßig entspricht;

5. ob die Bildung des Direktoriums unter dem Vorsitz von Simaitis ordnungsmäßig erfolgte;

6. ob die von dem Gouverneur des Memelgebiets am 22. März 1932 vollzogene Auflösung des Landtages, als das von Simaitis präsidierte Direktorium das Vertrauen des Landtages nicht erhielt, ordnungsmäßig ist.

Die These der Signatarmächte

Die Signatarmächte haben sich in ihrem Memorandum kurz gefaßt und von vornherein auf die ihnen gemäß dem Artikel 39 der Gerichtsordnung des Haager Gerichtshofes zustehende Replik auf das litauische Gegenmemorandum verzichtet. Dadurch wurde auch der litauischen Regierung die Möglichkeit genommen, von ihrem Recht der Duplik Gebrauch zu machen. Bei der Behandlung des polnisch-litauischen Transitfalles hat nämlich ein zweiter Schriftwechsel stattgefunden.

Die Signatarmächte gehen in ihrer Denkschrift davon aus, daß im Rahmen der dem Memelgebiet verliehenen Autonomie im Memelgebiet ein parlamentarisches Regime bestehe. **Dieses Regime zeige keine Merkmale eines repräsentativen Regimes auf, weil der Gouverneur des Memelgebiets, der von dem Staatspräsident ernannt wird, sich an der Ausübung der autonomen Exekutivgewalt nicht beteiligen darf. Der essentielle juristische Titel, worauf die Existenz des Direktoriums und die Ausübung der autonomen Exekutive beruht, ist nicht die Ernennung (Nomination) des Präsidenten des Direktoriums durch den Gouverneur, sondern ausschließlich das Vertrauen des Landtages im Sinne des Artikels 17 des Statuts.** In diesem Artikel wird das Vertrauen des Landtages sowohl für den Präsidenten wie für das Gesamtdirektorium verlangt. Die Signatarmächte erklären, daß es bei der Betrachtung des parlamentarischen Regimes im Memelgebiet grundsätzlich ohne Belang sei, ob dieses Gebiet eine Autonomie im Sinne der Selbstverwaltung eines Mitgliedes des Bundesstaates genieße, oder ob die an das Memelgebiet übertragene Autonomie der autonomen Verwaltung eines Gliedstaates im Rahmen des unitären Staates ähnlich sei. **Die Signatarmächte halten sich somit strikt an den Buchstaben des Statuts und führen aus, daß keine Auslegung des Memelstatuts die Aenderung des in ihm verankerten parlamentarischen Regimes zur Folge haben könne. Dem Gouverneur könne das Aufsichtsrecht über die Exekutive nicht zugesprochen werden, da die autonome Exekutive grundsätzlich von dem Gouverneur unabhängig sei und nur vor dem Landtag die Verantwortung trägt, wie überhaupt die verfassungsrechtlichen Befugnisse des Gouverneurs den autonomen Behörden gegenüber sehr begrenzt und bestimmt seien. Dem Gouverneur fehlt auch zum Beispiel das Hauptmerkmal für die Ausübung der Exekutive, und zwar das Recht der Ernennung und Entlassung der autonomen Beamten. Dieses Recht, wie auch die autonome Verwaltung schlechthin, stehe ausschließlich dem Direktorium des Memelgebiets zu.** Ein von dem Direktorium unternommener Akt, bzw. eine von ihm ergriffene Maßnahme, die in das Gebiet eingreifen, das ausschließlich der Kompetenz des Gouverneurs unterliegt, können von der litauischen Zentralregierung als nichtig und nicht geschehen betrachtet werden. Keinesfalls könne aber von dem formellen Ernennungsrecht des Gouverneurs das materielle Abberufungsrecht resultiert werden. Auch die Anwendung der Bestimmungen der litauischen Verfassung nach dem Artikel 6 des Statuts könne nicht den Bestimmungen und dem Geist der völkerrechtlich garantierten Memelkonvention und ihrer Anhänge widersprechen. Die Signatarmächte gehen dabei wohl von dem Primat des Völkerrechts aus, dem das Primat des Staatsrechts in den Fragen der Selbstverwaltung des Memelgebiets untergeordnet sein müsse. Der Gouverneur, als Vertreter der Zentralregierung, habe nur darauf zu achten, daß durch die Ausübung der autonomen Verwaltung die Interessen und die Souveränität Litauens nicht verletzt werden sollen. Selbst das Vetorecht des Gouverneurs sei in der Beziehung beschränkt, daß er sein Veto zu begründen habe und es gegen die von dem Landtag angenommenen Gesetze nur dann aussprechen könne, wenn „diese Gesetze die Zuständigkeit der lokalen Gewalt, so wie sie in dem vorliegenden Statut bestimmt ist, überschreiten, oder wenn sie mit den Bestimmungen des Artikels 6 oder mit den internationalen Verpflichtungen Litauens unvereinbar sind". **Folglich sei das Aufsichtsrecht des Gouverneurs über die Tätigkeit des Landtages nur a posteriori und eine bedingte. Sie resultiere ausschließlich aus dem Begriff des Schutzes der Souveränitätsgewalt und der Interessen der Zentralregierung. Auch hinsichtlich der Auflösung des Landtages habe der Gouverneur nur ein bedingtes Recht, und zwar bedingt durch die Gegenzeichnung des Auflösungsdekrets seitens des Direktoriums. Ueber ein etwaiges Aufsichtsrecht des Gouverneurs über die Tätigkeit des Direktoriums wird im Statut überhaupt nicht gesprochen, so daß die autonome Exekutive ausschließlich in den Händen des Direktoriums sich befinde. Diese Erwägungen führen zu dem Schluß, daß der Gouverneur kein Recht habe, in die Exekutive einzugreifen und den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen. Indem also die Signatarmächte die erste Frage negativ beantworten, folgt daraus auch die Beantwortung der zweiten und der vierten Frage, da der Präsident des Direktoriums unter keinen Umständen und Bedingungen abberufen werden könne und der frühere Präsident des Direktoriums, Böttcher, durch seine Handlung (die Berliner Reise) keinen Anlaß zu einer Abberufung geben konnte. Da das Direktorium des Memelgebiets ausschließlich vor dem Landtag verantwortlich sei, so sei juristisch relevant nur die Vertrauenskundgebung des Landtages für Böttcher, nachdem der Gouverneur dem Landtag von der Berliner Reise Böttchers Mitteilung gemacht hat. Auch die dritte Frage wird durch die Beantwortung der ersten Frage von selbst beantwortet; denn wenn der Gouverneur kein Recht habe, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen, so könne er dieses Recht auch den anderen Mitgliedern des Direktoriums gegenüber nicht geltend machen, dies um so eher, als nach dem Artikel 17, Absatz 2 des Statuts die anderen Mitglieder des Direktoriums von dem Präsidenten ernannt werden. Die Signatarmächte gehen in ihrer Denkschrift weiter und erklären, daß die litauische Regierung durch die Bildung eines provisorischen Direktoriums die auch so getrübte Situation noch weiter kompliziert habe, anstatt nach der erfolgten Absetzung Böttchers die anderen Mitglieder des Direktoriums im Amte zu belassen, um einen neuen Präsidenten zu finden. Somit bekunden die Signatarmächte, daß die erfolgte Abberufung Böttchers keineswegs zu einer Amtsenthebung der übrigen Mitglieder des Direktoriums führen durfte; das Direktorium als solches blieb bestehen. Die litauische Regierung habe aber durch die Bildung des provisorischen Direktoriums wiederum den Artikel 17 des Memelstatuts verletzt.**

Aus dieser Einstellung zu der Frage des Abberufungsrechtes und zu dem Fall Böttcher folgert auch der Standpunkt der Signatarmächte über die Unrechtmäßigkeit der Bildung des provisorischen Direktoriums und dann auch des Direktoriums Simaitis. Hinsichtlich der Bildung des Direktoriums Simaitis gehen die Signatarmächte in ihrer These noch davon aus, daß nach den Grundsätzen des im Memelgebiet geltenden parlamentarischen Regimes ein solches Direktorium gebildet werden müsse, von dem gesagt werden kann, daß es das Vertrauen des Landtages genießen könne. Ein solches Direktorium könne ohne vorherige Zustimmung der Landtagsmehrheit nicht gebildet werden. Die parlamentarischen Gepflogenheiten wurden aber bei der Bildung des Direktoriums Simaitis nicht beachtet, deshalb erfolgte auch ihre Bildung nicht ordnungsmäßig. Auch zu dem Punkt 6 erklären die Signatarmächte, daß die Auflösung des Landtages nicht ordnungsmäßig erfolgt sei, da die Gegenunterzeichnung des Auflösungsdekrets seitens eines Direktoriums, von dem von vornherein feststand, daß es das Vertrauen des Landtages nicht beanspruchen könne, nicht rechtsgültig sei. Die Voraussetzungen für die Auflösung des Landtages seien deshalb nicht gegeben, denn nach dem Artikel 17 des Memelstatuts mußte das Direktorium Simaitis nach der Mißtrauenserklärung seitens des Landtages des Memelgebiets unverzüglich zurücktreten. Auch in den beiden letzten Punkten gehen somit die Signatarmächte davon aus, daß das in dem Statut verankerte parlamentarische Regime beachtet und durchgeführt werden müsse.

Die These der litauischen Regierung

Die litauische Regierung macht in ihrer Denkschrift zunächst auf Grund des Artikels 38 des Reglements des Haager Gerichtshofes eine einleitende Einwendung (Exception préliminaire) gegen die Behandlung der fünften und sechsten Fragen hinsichtlich der Bildung des Direktoriums und der Auflösung des Landtages geltend. Nach dem Artikel 38 des Reglements muß zunächst die Cour (der Gerichtshof) darüber entscheiden, ob der Einwendung der litauischen Regierung stattzugeben sei.

Die litauische Regierung geht bei ihrer prozessuellen Einwendung davon aus, daß die Meinungsverschiedenheiten mit den vier Signatarmächten in den beiden letzten Fragen nicht gemäß dem Artikel 17 der Memelkonvention entstanden seien. Nur in dem Fall Böttcher konnte im Rahmen des Artikels 17 eine Meinungsverschiedenheit konstatiert werden. Das Verfahren nach dem Absatz 2 des Artikels 17 könne nämlich erst nach der Erledigung des Verfahrens im Völkerbundrate nach dem Absatz 1 des Artikels 17 aufgenommen werden. Nach dem Bericht des Juristenkomitees des Völkerbundes vom 20. September 1926 sind die Beschwerden in den Memelfragen von den einfachen Minderheitenbeschwerden zu unterscheiden. Eine Beschwerde des Memelgebiets könne nur auf dem Wege des Absatzes 1 des Artikels 17 der Konvention eingeleitet werden. Erst nachdem eine Ratsmacht auf die Verletzung des Memelabkommens hingewiesen habe und diese Frage im Völkerbundrat im Vermittlungsverfahren behandelt wurde, könne von den Signatarmächten ein Verfahren nach dem Artikel 17 Absatz 2 beim Haager Gerichtshof eingeleitet werden. Zwischen dem Absatz 1 und dem Absatz 2 dieses Artikels bestehe ein Kausalzusammenhang; dieser Artikel bilde eine unzertrennliche Einheit. Die Verfasser des Memelstatuts gingen davon aus, daß vor der Unterbreitung eines Streitfalles dem Haager Gerichtshof dieser Streitfall zunächst einem Vermittlungsverfahren im Völkerbundrat unterworfen werden müsse. Die Organe des Völkerbundes lassen sich auch von diesen Grundgedanken leiten. Die litauische Regierung ersucht deshalb den Gerichtshof, zunächst über die Rechtmäßigkeit der litauischen Einwendung positiv zu entscheiden. Jedenfalls ist der Vertreter Litauens beim Haager Gerichtshof bevollmächtigt, im Falle der Ablehnung der prozessuellen Einwendung auch über die Punkte 5 und 6 mündliche Aufklärungen zu geben.

Die eigentliche Denkschrift der litauischen Regierung behandelt nur die ersten vier Fragen. Die litauische Regierung rechnet wohl auch mit der Behandlung der beiden letzten Fragen, da aus dem Artikel 17 des Statuts immerhin nicht klar hervorgeht, ob der Streitfall zunächst einem Vermittlungsverfahren im Völkerbundrat unterworfen werden müsse und andererseits in dem bekannten Colbanbericht vom Februar 1932 im Rat diese Fragen, wenn auch indirekt, nicht nur berührt, sondern auch vorgesehen sind.

Die These der litauischen Regierung geht zunächst davon aus, daß das Memelgebiet in seiner Mehrheit ein litauisch-sprachiges Gebiet sei. Infolge der besonderen Eigenschaften der Einwohner dieses Gebiets habe selbst die Konstituierende Versammlung Litauens am 11. November 1921 beschlossen, dem Memelgebiet, nach seiner Angliederung an Litauen, eine Autonomie zu verleihen. Das Memelstatut sei der Ausdruck des Willens Litauens, die besonderen Eigenschaften und Interessen der Einwohnerschaft des Memelgebiets zu wahren und zwar insofern, als diese autonomen Interessen nicht gegen die Interessen der Souveränität verstoßen. Das Statut des Memelgebiets beruhe in erster Linie auf einem litauischen Staatsgesetz. Auch die Aenderung des Statuts könne kraft des Artikels 38 des Statuts auf innerstaatlichem Wege, und zwar durch eine Beschlußfassung des Landtages des Memelgebiets und Bestätigung seitens der gesetzgebenden Körperschaft Litauens, erfolgen. Desgleichen kann Litauen auf innerstaatlichem Wege auf Grund des Artikels 5 Absatz 2 des Statuts die Autonomie des Memelgebiets erweitern („die Zuständigkeit der Behörden des Memelgebiets auf andere Angelegenheiten ausdehnen"). Die Handhabung des Statuts unterliege deshalb dem innerstaatlichen Regime. Litauen bilde einen Einheitsstaat und keinen Bundesstaat. Im Rahmen des Einheitsstaates genieße das Memelgebiet, in seiner Eigenschaft als eine autonome Provinz, eine von Litauen durch ein Staatsgesetz verkündete Autonomie. Den Souveränitätsrechten des litauischen Staates werden im Memelgebiet durch das Statut gewisse Schranken gesetzt, selbst der Artikel 5 Absatz 3 des Statuts bringt aber den Gedanken des Einheitsstaates zum Ausdruck: „Keine der Bestimmungen dieses Artikels hindert die gesetzgebenden Organe der Republik Litauen und des Memelgebiets, gesetzliche Maßnahmen zum Zwecke der Vereinheitlichung der Gesetze und Verordnungen zu treffen." Dem Memelgebiet fehlen die Merkmale eines Gliedstaates des Bundesstaates. Dem Memelgebiet wurde die Autonomie erst auf Grund eines litauischen Staatsgesetzes erteilt; es habe an der Staatswerdung Litauens nicht teilgenommen. Die gewährte Autonomie werde deshalb von der allgemeinen Staatsgewalt in Litauen abstrahiert. Das einzige Repräsentativorgan der litauischen Republik sei der litauische Seim, der auf Grund eines litauischen Wahlgesetzes von allen Staatsangehörigen Litauens, darunter auch den Bürgern des Memelgebiets, gewählt werde. Während in einem Bundesstaat die Gliedstaaten die Möglichkeit haben, den Staat im Staatsgerichtshof zu verklagen, besitze das Memelgebiet kein Recht, den litauischen Staat in den Fragen des Memelstatuts im Obersten Tribunal zu verklagen, da Litauen einen Einheitsstaat darstelle. Das Memelgebiet könne sich weder direkt noch indirekt durch den Gouverneur an den Völkerbund wenden. Die volle Souveränität auch im Memelgebiet, also in einer autonomen Provinz des Einheitsstaates, gehöre ausschließlich dem litauischen Staat. Dieser Gedanke komme auch in dem Artikel 11 des Statuts zum Ausdruck, auf Grund dessen die Landtagswahlen im Memelgebiet gemäß dem litauischen Wahlgesetz erfolgen. Nach dem Artikel 2 der litauischen Verfassung wird die Staatsgewalt in ganz Litauen durch den Seim, die Regierung und das Gericht ausgeübt. Der Artikel 6 der Verfassung bestimmt, daß einzelnen Gebieten Litauens durch ein besonderes Gesetz das Recht der autonomen Verwaltung verliehen werden kann. Die autonomen Rechte eines solchen Gebiets müssen in seinem Statut, welches ihm durch ein bestimmtes Gesetz verliehen wird, festgelegt sein. Der Landtag eines autonomen Gebiets darf keine Gesetze erlassen, die die Angelegenheiten des gesamten litauischen Staates oder anderer seiner Gebiete berühren oder seinen Gesetzen widersprechen. Das gegenseitige Verhältnis zwischen der Provinzialautonomie des Memelgebiets und dem Einheitsstaat äußert sich nur in der Form der Staatsaufsicht über die Autonomie, die auch in den Artikeln 4, 5 Absatz 3 und 38 des Statuts vorausgesetzt sei. Die gesetzgebende Tätigkeit der legislativen Körperschaft des Staates dehnt sich auch auf das Memelgebiet aus, unter Ausnahme des in dem Artikel 5 Absatz 1 des Statuts festgesetzten Geschäftsbereiches. Das Aufsichtsrecht des Staates äußert sich ferner in dem Vetorecht des Gouverneurs gegen die von dem Landtag angenommenen Gesetze (Artikel 16), und dem Recht der Auflösung des Landtages seitens des Gouverneurs (Artikel 12 Absatz 5). Wo eine Gesetzgebungskompetenz besteht, da besteht auch eine Aufsichtskompetenz. Die Entscheidung über die Kompetenz gehört ausschließlich dem Staate. Die Außenpolitik, Aufrechterhaltung der äußeren und inneren Sicherheit des Staates, die Durchführung der internationalen Verträge und der Schutz der territorialen Unantastbarkeit gehöre ausschließlich der Kompetenz des Staates. Die Zentralgewalt Litauens besitze das Aufsichtsrecht über sämtliche Akte und Maßnahmen der autonomen Behörden des Memelgebiets und zwar von dem Gesichtspunkt ausgehend, inwiefern sie (die Akte und Maßnahmen) mit den Bestimmungen des Statuts, der litauischen Verfassung, der geltenden Gesetze und der von Litauen abgeschlossenen internationalen Verträge vereinbart werden können. Dieses Recht der Aufsicht und der Beaufsichtigung werde im Memelgebiet von dem Gouverneur ausgeübt, der von dem Staatspräsidenten ernannt werde. Der Gouverneur sei nicht nur Vertreter des Staatspräsidenten, sondern auch des Ministerkabinetts, das seine Ernennung gegenzeichnet, somit also der litauischen Staatsregierung schlechthin, die die volle Verantwortung auch für das Memelgebiet trage.

Die rechtliche Stellung des Gouverneurs im Memelgebiet sei eine doppelte: auf der einen Seite repräsentiere er einen Teil der autonomen Verwaltung, auf der anderen Seite sei er aber Repräsentant der Zentralgewalt des Staates. In den Artikeln 10, 12, 16 und 17 des Statuts werden die Prorogative des Gouverneurs festgesetzt (das Recht der Verkündung der vom Landtag angenommenen Gesetze, das Recht der Auflösung des Landtages, das Vetorecht und das Recht der Ernennung des Präsidenten des Direktoriums). Auf Grund des Artikels 2 der Verfassung und der Artikel 1, 4, 6 und 7 des Statuts (über die litauische Souveränität im Memelgebiet, die Durchführung der internationalen Verträge, die Geltung der litauischen Verfassung in den nicht autonomen Fragen) sowie im Hinblick auf den Artikel 10 (Verkündung der Gesetze durch den Gouverneur) besitze die Zentralregierung die Generalaufsicht über die Durchführung des Statuts und die Anwendung der litauischen Verfassungsbestimmungen seitens der autonomen Behörden; dieses allgemeine Kontrollrecht übt im Memelgebiet der Gouverneur aus. Die Ausübung des allgemeinen Kontrollrechts sei aber ohne das Recht, den Präsidenten des Direktoriums abberufen zu können, undenkbar. Die Ernennung (Nominierung) des Präsidenten des Direktoriums sei deshalb kein formelles, sondern auch ein essentielles (materielles) Recht. Der Artikel 17 des Statuts könne keinesfalls so interpretiert werden, daß der Präsident des Direktoriums nur auf das Vertrauen des Landtages angewiesen sei und des Vertrauens des Gouverneurs nicht bedarf. Das Abberufungsrecht folgere vielmehr aus dem Ernennungsrecht.

In den Fragen, in denen sich das Statut ausschweigt, müsse die Verfassung angewandt werden, wie überhaupt nach den Bestimmungen und dem Geiste des Statuts die Praesumption stets zugunsten der Kompetenz der souveränen Gewalt des Staates bestehe. Im Memelgebiet sei weder ein repräsentatives noch ein parlamentarisches Regime. Das Regime im Memelgebiet könne vielmehr als ein gemischtes, repräsentativ-parlamentarisches bezeichnet werden. Im Hinblick auf den Artikel 6 des Statuts könne im Memelgebiet der Artikel 49 der Verfassung angewandt werden, der dem Staatspräsidenten das Recht einräumt, den Ministerpräsidenten zu ernennen und zu entlassen. Die neue Verfassung, die zwar nach der Inkrafttretung der Memelkonvention verkündet wurde, enthalte dieselben demokratischen Grundsätze wie das Memelstatut. Dieses Ernennungs- und Abberufungsrecht werde auch auf das Memelgebiet durch den Gouverneur, als dem Vertreter des Staatspräsidenten, ausgedehnt.

Die Voraussetzungen, unter denen der Präsident des Direktoriums abberufen werden könne, sind nun nach der litauischen Denkschrift folgende: Im Falle, wenn der Präsident des Direktoriums durch seine Akte die Souveränität oder die Einheit des Staates verletze, wenn er sich die Rechte der Zentralregierung anmaße, wenn er seine Gewalt ausübe in Unkenntnis der Bestimmungen der litauischen Verfassung, wenn er durch seine Handlungen die internationalen Verträge sowie die Bestimmungen der Staatsgesetze verletze. Diese Voraussetzungen seien auch im Falle der Abberufung Böttchers gegeben. Hinsichtlich der dritten Frage steht die litauische Regierung auf dem Standpunkt, daß die anderen Mitglieder des Direktoriums ihr Amt erst kraft eines besonderen Auftrages des Gouverneurs nach der Abberufung des Präsidenten versehen können. Da aber das Direktorialmitglied Podßus durch seine Reise nach Königsberg seine Kompetenz genau wie Böttcher überschritten hätte, so konnte er mit der Weiterführung seiner Amtsgeschäfte nicht beauftragt werden. Das Direktorialmitglied Sziegaud habe den Auftrag des Gouverneurs nicht angenommen, deshalb mußte ein provisorisches Direktorium gebildet werden.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 10. Juni 1932

Beilage Nr. 134

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 9. Juni

Die Sitzung des Memelländischen Landtags

Am Dienstag, dem 14. Juni 1932, nachmittags 2 Uhr, findet, wie berichtet, im Magistratsgebäude die zweite Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des vierten Memelländischen Landtages statt.

Auf der Tagesordnung stehen:

1. Wahl der Kommissionen auf Grund der Geschäftsordnung des Landtages.
2. Antrag Gubba betreffend Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung.

Tagung der Kreissynode Memel

Die Synode des Kirchenkreises Memel versammelte sich am Mittwoch zur jährlichen ordentlichen Tagung. Der Vorsitzende, Generalsuperintendent D. Gregor, eröffnete die Sitzung mit einer biblischen Ansprache, die in der Mahnung gipfelte, über den Fragen äußerer Art, wie Verwaltung, Rechnungsführung usw. doch nicht zu vergessen, daß die Kräfte des Evangeliums den ersten Platz beanspruchen im Leben und Denken der Kirche und ihrer Vertreter. Als Führer der memelländischen Kirche hatte D. Gregor an allen Synoden des Gebietes teilgenommen, im Kreise Heydekrug eine Generalvisitation durchgeführt, so daß er in seinem Bericht ein anschauliches Bild vom Arbeiten und Ringen der Kirche in der mannigfachen Krisis der Gegenwart geben und manchen interessanten Vergleich ziehen konnte. Mit Freude schaut die Kirche auf den Zusammenschluß im Kirchenbund, dankbar denkt sie an Gustav Adolf in diesem Jahre, betend und sorgend durchlebt sie mit ihren Gliedern die Wirtschaftskrise. Die politischen Kämpfe im Lande haben die Kirche nicht berührt. Die Zahl der Mitglieder ist geringer geworden, dementsprechend schwanken auch die Zahlen der einzelnen Amtshandlungen und die Zahl der Kirchenbesucher. Erfreuliche Fortschritte sind in Kindergottesdiensten und in der Jugendarbeit zu verzeichnen. Die im ganzen Kreise bestehenden Begräbniskassen wollen als Hilfe und Dienst der Kirche, der man so oft Tatenlosigkeit vorwirft, gewertet sein. Die Gegenwart schafft immer mehr klare Fronten. Auf der einen Seite wächst Liebe, Treue, Opfersinn — die Höhe der Gaben, manche Sammlungen und Geschenke gaben davon Zeugnis —, auf der anderen Seite ist Gleichgültigkeit da, ja ausgesprochene Feindschaft bereitet sich vor. Darum war für die Synoden dieses Jahres das Thema gestellt: Die Gottlosenbewegung und ihre Bekämpfung besonders durch die Gemeindekörperschaften. Konsistorialrat Reidys brachte in seinem Referat die Entwicklung und die grundlegenden Gedankengänge dieser Bewegung, die zwar Memel im Augenblick noch nicht bedroht, aber doch eine Gefahr bedeutet. Im Grunde hilft hier kein „Kampf", kein „Stoßtrupp", sondern nur eine Verkündigung, die mannhaft und klar die Botschaft der Bibel von der Liebe Gottes sagt und Liebe statt Haß sät.

In der ausgedehnten Besprechung der Vorträge und Berichte wurde viel ehrliche Besorgnis um den Frieden der verschiedenen Konfessionen laut. Mit der Erledigung der Kassenangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. L.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19,50: Musik. 21: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,30: Konzert. 13,05: Unterhaltungskonzert. 15,30: Kinderfunk: Peterchen entdeckt die Natur. 16: Frauenstunde: Kriegerwitwen gestalten ihr Schicksal. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,55: Bücherstunde. 18,25: Vortrag: 90 Jahre Königsberger Männerturnverein. 18,35: Das Gefecht bei Heilsberg vor 125 Jahren. 19,25: Rinke-Trio. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Aus deutschen Spielopern. 21,15: Von Berlin: Edwin Fischer spielt und dirigiert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20 bis 8: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15,40: Jugendstunde: Wie das Pflanzenküken aus dem Ei kriecht. 16,30: Konzert. 18: Vortrag: Das Mittelalter um die Einheit der abendländischen Kultur. 20: Von Washington: „Worüber man in Amerika spricht". 20,15: Von Mühlacker: Operettenkonzert. 21,15: Kammerorchester. 22,20: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18,15: Neue deutsche Erzählungen. 18,40: Englische Unterhaltung. 20: Worüber man in Amerika spricht. 21: Virtuose Musik. 22,30: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Volkslieder aus dem Osten. 20: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Operettenkonzert. 21,15: Hörspiel (Eine Schulstunde im Jahre 3000). 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19,40: Klaviervorträge. 20,40: Wiener Musik. 22,20: Tanzmusik.

Salzburger Versammlung in Memel

Wie wir gebeten worden sind, mitzuteilen, ist zu Freitag abend, 8 Uhr, nach Fischers Weinstuben eine Versammlung der Memeler Salzburger einberufen worden.

Den Anlaß zu dieser Einladung hat die bevorstehende 200-Jahrfeier der ostpreußischen Salzburger gegeben, die in Gumbinnen stattfindet und mit einer Gedächtnisfeier in der Aula der Friedrichschule am Sonnabend, dem 18. Juni, nachmittags 17 Uhr, beginnt. Am Abend findet dann im Saale des Schützenhauses und als Parallelveranstaltung im Gesellschaftshaus ein Begrüßungs- und Festabend statt. An das offizielle Programm wird sich ein zwangloses Beisammensein anschließen. Am Sonntag, dem 19. Juni, werden in allen Kirchen Gumbinnens Festgottesdienste abgehalten werden. Auch ein Feldgottesdienst auf dem alten Salzburger-Friedhof wird stattfinden, in dessen Verlaufe ein Predigtstein als Erinnerung an die Einwanderung der Salzburger geweiht werden soll. Um 11½ Uhr findet auf dem Marktplatz am Denkmal Friedrich Wilhelms I. ein Festakt statt. Die offiziellen Reden und Ansprachen, die hier gehalten werden, sollen von Chören der vereinigten Sänger umrahmt werden. Um 15 Uhr beginnt dann der Festumzug, dessen Teilnehmer in Trachten und Kostümen des 18. Jahrhunderts gekleidet sind. Dieser Umzug ist seit langem sorgfältig vorbereitet worden. An ihm werden sich auch die Gumbinner Innungen beteiligen. Im Anschluß an den Festumzug wird auf dem Festplatz im Fichtenwalde das Freilichtspiel „Um des Glaubens willen" von Salzburger Gästen gespielt werden. Für Sonntag abend ist die Aufführung des bekannten Schauspiels „Glaube und Heimat" von Karl Schönherr vorgesehen. Zu gleicher Zeit wird in der Altstädtischen Kirche ein Eröffnungsgottesdienst des Gustav-Adolf-Vereins stattfinden.

Es ist anzunehmen, daß die für Freitag abend anberaumte Besprechung der Memeler Salzburger — ein Memeler Salzburger-Verein besteht nicht — das Ergebnis zeitigen wird, daß auch eine Abordnung der Memeler Salzburger, die ja bekanntlich in unserer Heimatstadt recht zahlreich vertreten sind, an den Gumbinner Feierlichkeiten teilnehmen wird.

Unfall durch elektrische Starkstromleitung

Am Mittwoch um die Mittagszeit ereignete sich in der Großen Wasserstraße ein Unfall. Der elf Jahre alte Schüler Emil Kioschis-Rumpischken brachte seinem Vater, der in dieser Straße an einem Bau beschäftigt war, Mittagessen. Dabei berührte der Knabe mit einer Hand die Starkstromleitung und blieb daran „kleben". Glücklicherweise bemerkte dies sofort der Vater, der den Knaben losriß. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Hier wurde festgestellt, daß der Knabe sich nur eine Hand verbrannt hatte. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Verunglückte wieder entlassen werden.

Von fachmännischer Seite wird uns hierzu noch geschrieben: Ein Berühren blanker, Spannung führender elektrischer Leitungen ist immer mit Lebensgefahr verbunden, so daß besonders bei Ausführung von Bauarbeiten in der Nähe der der Allgemeinversorgung dienenden elektrischen Starkstromleitungen größte Vorsicht geboten ist. Sowohl der Bauherr als auch der Bauausführende haben die Pflicht, wenn sie sich nicht den Vorwürfen der Fahrlässigkeit aussetzen und gerichtlich belangt werden wollen, bei Arbeiten in der Nähe von elektrischen Starkstromleitungen, wie sie sich bei Hausumbauten respektive Neubauten ergeben, die entsprechenden Schutzmaßnahmen zu treffen, damit ein Berühren der Leitungen seitens des bei dem Bau beschäftigten Personals vermieden wird. Dies gilt nicht nur für Arbeiten in der Nähe von elektrischen Leitungen, die auf Holzmasten oder Eisenmasten in der Luft verlegt sind, sondern auch für die im Erdboden liegenden Kabelleitungen. Es soll sich daher jedermann vor Inangriffnahme von Arbeiten in der Nähe elektrischer Starkstromleitungen mit dem Elektrizitätswerk in Verbindung setzen, das im Einvernehmen mit der Baufirma die zweckentsprechendsten Maßnahmen treffen wird, damit Unfälle vermieden werden.

Sinngemäß gilt diese Warnung selbstverständlich auch für das Berühren eventuell gerissener, auf dem Erdboden oder auf Gebäuden liegender Starkstromleitungen. Auch solche gerissenen Leitungen können die volle Betriebsspannung führen, wenn infolge besonderer Umstände der Erdschlußstrom die vorgeschaltete Sicherung nicht zum Durchschmelzen gebracht hat. Beim Berühren oder Anfassen wirken dann derartige gerissene Leitungen für Mensch und Tier lebensgefährdend. Werden von jemand gerissene Leitungen gefunden, so soll der Betreffende das Elektrizitätswerk sofort telephonisch benachrichtigen und dafür Sorge tragen, daß bis zum Eintreffen der Montage-Kolonne des Werkes niemand solche Leitungen berührt oder anfaßt.

Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch defekte Leitungen, offene und zerbrochene Schalter und Steckdosen, gebrochene Leitungsschnüre und ähnliches in den Wohn- und Arbeitsräumen die gleichen Gefahren wie die elektrischen Starkstromleitungen im Freien in sich bergen. Jeder Besitzer einer elektrischen Licht- und Kraftanlage ist daher verpflichtet, für schnellstmögliche Beseitigung solcher Fehler in seiner Anlage Sorge zu tragen, damit Unfälle vermieden werden. Dabei wird der Laie, dem die entsprechenden Vorschriften nicht bekannt sein können, allen Erfordernissen der Sorgfalt Genüge getan haben, wenn er die Herstellung oder Reparatur seiner elektrischen Anlage, wie es das Elektrizitätswerk vorschreibt, einem Fachmann (Elektrizitätswerk oder einem von diesem zugelassenen Installateur) überträgt; die Beschäftigung von sogenannten Schwarzarbeitern ist jedoch nicht statthaft und kann als Fahrlässigkeit gerichtliche Bestrafung zur Folge haben, wenn mit der Anlage etwas passiert.

* **Zwei Dampfer mit Amerika-Litauern** werden dieser Tage in Memel eintreffen, und zwar heute abend aus Kopenhagen der Dampfer „Vistula" mit 49 Amerika-Litauern und am 11. Juni der Ueberseedampfer „Lancastria" mit 206 Amerika-Litauern. Die Passagiere dieses Dampfers werden allerdings außerhalb des Hafens ausgebootet werden.

* **Blumentag der Frauenhilfe.** Der traditionelle Blumentag der Frauenhilfe II der St. Johannisgemeinde findet, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, dem 12. Juni, statt. Wieder werden Männer und Frauen, Knaben und Mädchen aus der Gemeinde auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen des Stadtgebietes Gaben der Liebe für die Not der Armen erbitten. Neben dem von dem Vorsitzenden der Frauenhilfe, Pfarrer v. Saß, geleiteten Jungmädchenverein werden sich diesmal auch die von diesem Geistlichen neugegründete Mädel-Treuschar und die in ihrer neuen Jungvolkkluft erscheinende Jugend des Evangelischen Jungmännervereins St. Johannis durch Ausübung ihrer Missionsaufgabe in praktischer Gemeindearbeit betätigen. Es haben sich in diesem Jahre im ganzen etwa 150 Helfer und Helferinnen aus der Gemeinde zur Verfügung gestellt, um an der Linderung der Not mitzuarbeiten. Die veranstaltende Frauenhilfe bittet die Bevölkerung unserer Stadt Memel, ebenso wie auch in den Vorjahren ihr Werk der Nächstenliebe zu unterstützen.

* **Spvg. gegen M.T.V.** Freitag, abends 6 Uhr, beginnt auf dem Memeler Stadion ein Verbandsligaspiel zwischen Spielvereinigung und M.T.V. Spielvereinigung hat einen schnellen, tatkräftigen Angriff und wird dafür sorgen, daß es zu einem recht interessanten Spiel kommt.

* **Vortrag von Dr. Oskar Rabinowitz-London.** Am Montag abend hielt Dr. O. Rabinowitz-London in der Aula des Luisengymnasiums im Rahmen der Veranstaltungen der Zionisten-Revisionisten einen interessanten Vortrag. Ausgehend von der Judennot und dem Antisemitismus sprach Dr. Rabinowitz über die heutige Lage im Zionismus, der von den Juden politische Aktionen fordere, um so mehr, als die Mandatarmacht England ihr Versprechen dem jüdischen Volk gegenüber nicht erfüllt habe. Nur ein klarer eindeutiger Schritt der Mandatarmacht könne die Unzufriedenheit der jüdischen Oeffentlichkeit, die immer größer werde, hemmen. Der Vortragende machte, wie uns geschrieben wird, durch seine in sehr warmem Ton gehaltenen Ausführungen einen sichtlichen Eindruck auf die zahlreich erschienenen Zuhörer. Fragen, die in einer anschließenden Diskussion aufgeworfen wurden, beantwortete Dr. Rabinowitz in sehr gewandter Weise. Das Publikum dankte für den interessanten Vortrag durch lebhaften Beifall.

* **Verbreitung von Falschgeld.** Dieser Tage wurde von einem Mitglied des Memeler Radfahrer-Clubs, der die Kontrolle auf dem Radfahrwege Memel—Strandvilla vornahm, ein Mann angehalten, der keine Wegekarte bei sich trug. Diese Person gab dem Kontrolleur ein falsches Fünflitstück, für das sie sich eine Wegekarte in den nächsten Tagen abholen wollte. Da sich der Mann bis zum heutigen Tag nicht gemeldet hat, muß angenommen werden, daß er einen falschen Namen angegeben hat und Verbreiter von Falsifikaten ist. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

* **Elche in Süderspitze.** In den letzten Tagen sind auf der äußersten Spitze der Kurischen Nehrung (Süderspitze) Elche beobachtet worden. So hat am Dienstag ein Bewohner von Süderspitze eine Elchfamilie, bestehend aus drei Köpfen, am Nehrungsfort aus nächster Nähe beobachten können. Ferner haben sich am Mittwoch abwechselnd ein bis drei Elche in der Nähe des Etablissements Süderspitze gezeigt.

Zur Abendmusik in der Reformierten Kirche

Zu einer Zeit, da die üblichen und jährlich wiederkehrenden musikalischen Veranstaltungen längst vorüber sind, werden wir zu einer Abendmusik in die Reformierte Kirche geladen. Aber der, dessen Werke wir da hören sollen, ist es wert, daß wir uns hinbemühen. Johann Sebastian Bach! Unser Herz wird bewegt, wenn wir diesen Namen aussprechen, denn es stehen vor uns sofort jene Werke, geschaffen aus einem urtiefen, religiösen Grundgefühl und einer ungebrochenen Bekenntnisfreudigkeit, jene Werke, die dem aufgeschlossenen Menschen einen Weg bahnen aus aller Zerfahrenheit und Not dieses Lebens in die Welt der Ewigkeit und des Friedens, „der nicht von dieser Welt ist". Es hat einmal einer gesagt, daß unserer Zeit Vertiefung nach der bewundernswerten Ausdehnung alles Wissens und Verstehens dringend nötig ist. Wohlan: diese Feierstunde ist Vertiefung, ist ein Graben nach Schätzen, die weder Motten und Rost fressen. Neben den monumentalen Orgelwerken des Thomaskantors verspricht uns der Abend eine Reihe von Choralvorspielen, die nicht nur den musikalischen Kenner entzücken, sondern auch unmittelbar durch die immer wieder hervortretende Choralmelodie verständlich sind. — Von den beiden Künstlern, denen wir den verheißungsvollen Abend verdanken, ist uns Herr von Fehèr kein Fremder. Herr Woska, der Organist der Reformierten Kirche, ist nach einem mehrjährigen Studium an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik und an der Universität Berlin als Seminarmusiklehrer nach Memel berufen worden. Seine Lehrer bescheinigen ihm umfassendes Wissen und überlegenes musikalisches und technisches Können und wünschen ihm recht viel Gelegenheit, seine ausgezeichneten Fähigkeiten im Dienst der Orgelkunst bewähren zu können. Herr Woska wird einen einführenden Vortrag über Bachs Orgelmusik am Freitag, abends ½9 Uhr, im Konsistorium halten. L.

Paul Block

Am 30. Mai dieses Jahres ist Paul Block siebzig Jahre alt geworden. Ein solcher Abschnitt im Leben eines in rüstigster Arbeit an weithin sichtbarer Stelle schaffenden Mannes gestattet uns freudig zu bekennen, daß wir auf diesen Landsmann stolz sind, stolz sein können. Nicht nur, weil Paul Block geborener Memeler ist, wünschen wir ihm noch viele Jahre gedeihlichen Wirkens, sondern weil wir wissen, wie hochherzig er die Verpflichtungen, die in seinem Memeltum liegen, aufgefaßt. Unvergessen sei es ihm, daß er bei jeder Gelegenheit in zündender Rede für Heimat und Vaterland geworben und Widerhall in zahllosen Herzen geweckt hat. Heimatsinn und Heimattreue sind in seiner Seele verankert, und sein kluger Verstand wie sein gütiges Herz gehören Memel . . .

Die Wiege Paul Blocks stand in Memel in einem jener schlichten, geruhigen Häuser, die sich die tüchtigen, behäbigen Kapitäne in der Polangen- und in der Töpferstraße errichtet hatten, und auch sein Vater war Schiffskapitän, der mit seinem Vollschiff alle Meere befuhr. Nach seinem frühen Tode leitete die tüchtige Mutter, eine überaus feinsinnige, edle Natur, die der einstigen Memeler Bankierfamilie Siebert angehörte, die Erziehung des einzigen Kindes. Ein hochbegabter Schüler des Gymnasiums, spann Paul die schönsten Träume in der stillen Dachstube, die im elterlichen Hause sein Reich war. Hier zeigte sich früh eine ungewöhnliche poetische Begabung, die dann in zahlreichen lyrischen, epischen und dramatischen Schöpfungen ihren Niederschlag fand. Als Block danach in Königsberg Philosophie und Literaturgeschichte studierte, wurde er bald zum Schriftsteller und angesehenen Literaten. Jahr für Jahr entstanden dann jene Werke, die Tausenden anregende Unterhaltung und Belehrung verschafften und die weiteste Verbreitung fanden. In den letzten Jahrzehnten hat sich Block als erstklassiger Journalist und Politiker einen Namen gemacht; ich verweise insbesondere auf seine Werke „Unsere lieben Feinde" und „Der verwandelte Bürger".

Nicht nur in Büchern, sondern auch in großen Zeitungen und Zeitschriften erschienen Paul Blocks Romane, Novellen und Erzählungen, sowie später seine politischen Aufsätze, die sämtlich außer reger Phantasie einen geläuterten Geschmack und eine ungewöhnliche Darstellungskunst, vor allem aber auch reiches staatsmännisches Urteil verrieten, dem Leser jedoch auch kulturelle Einblicke in das Wesen der Heimat und der Fremde ebenso wie in bedeutsame historische Ereignisse, wie z. B. die große französische Revolution und die Nachkriegszeit, gewährten. Mit geschichtlichem Sinn begabt, suchte Block in seinen Anfängen mit Vorliebe in der Vergangenheit Ostpreußens seine Motive. Schon die Titel „Der Graumönch von Königsberg" oder „Am Leuchtturm" — der natürlich der Memeler Leuchtturm ist — deuten an, wem seine eigentliche schriftstellerische Liebe gehörte. Auch zahlreiche Dramen hat unser Dichter geschaffen, die u. a. über die Königsberger Bühnen gegangen sind. Größere Aufgaben harrten seiner, als er als Dramaturg an das Berliner Residenztheater berufen wurde. Es galt, gemäß den Plänen Lautenburgs, dessen Berater und — dessen Konversationslexikon unser hochgebildeter Landsmann wurde, die deutsche und die französische Kunst in enge Verbindung mit einander zu bringen. Mit einzigartigem Geschick wurde Block dieser delikaten Aufgabe gerecht. Er übersetzte Dumas, Daudet und zahlreiche andere Franzosen und bearbeitete sie für die deutsche Bühne. Mit welchem Geschick und welchem Erfolg, davon erzählt die Theatergeschichte. Alle Welt kannte den Mittler der beiden hochstehenden Kulturnationen, wenn auch nur wenige ahnen mochten, welche Unsumme aufopfernder, selbstloser Arbeit hinter dem graziösen Werk stand. Seit dem Kriege konnte er in noch höherem Maße das deutsch-französische Friedenswerk mit einzigartigem Geschick und Feingefühl fördern.

Im beruflichen Schaffen, das Block schließlich in die Feuilletonredaktion des „Berliner Tageblattes" und dann, nach Beendigung des Krieges, nach Paris als Korrespondent und Leiter des Redaktionsbüros dieses Blattes geführt hatte, wo er noch heute als hochangesehener Vertreter besten Deutschtums seinen Mann steht, erschöpfte sich seine Tätigkeit aber keineswegs. So wie er als bewährtester Helfer des deutschen Botschafters in Paris an die Spitze des dortigen deutschen Unterstützungsvereins berufen wurde, so wie die deutschen Journalisten in Frankreich ihn zu ihrem Obmann bestellten — Ehrungen, die nicht hoch genug bewertet werden können und die überzeugendste Anerkennung von Leistung und Gesinnung bedeuten —, so hatte Paul Block auch in Berlin sich überall als bester Kamerad, um einen schlichten, aber umfassenden Ausdruck zu wählen, treulich bewährt, zumal aber als verläßlichster Freund der Heimat, die er tief im Herzen trägt. Der köstliche Schatz, der ihm in seiner herrlichen Gattin, der großen dramatischen Künstlerin Rosa Bertens, beschieden ist, läßt seinen Seelengehalt in nur noch edlerem Feuer leuchten, und als Beweis dafür, wie sich die beiden aneinander entzünden, mag es gelten, daß Blocks Gattin als Gast dem Memeler Stadttheater ihre Kunst geschenkt hat.

Daß Block trotz seiner persönlichen Bescheidenheit im literarischen Leben der Reichshauptstadt eine Rolle gespielt hat, ist fast selbstverständlich. Höher steht es aber, daß er als bedeutender Journalist ungeachtet härtesten Tagesfrons — eine Seltenheit — Talente gesucht und selbstlos gefördert hat. Und wenn eines Tages die Geschichte der Berliner Poeterei geschrieben werden wird, darf nicht vergessen werden, daß er Mitbegründer der „Zwanglosen" war, wo sich Leo Berg, Lothar Schmidt, Olga Wohlbrück und viele andere, deren Namen Klang gewonnen hat, die Sporen erwarben. Ein unvergängliches Verdienst Paul Blocks liegt darin, daß er als hervorragender Journalist mehr als es ein Staatsmann vermag, zur Annäherung der deutsch-französischen Gegensätze beigetragen hat. Uns freilich, die wir uns seine Freunde nennen dürfen, uns ist er am liebsten durch den glühenden Heimatsinn, durch die Art, wie er, der im großen Welttheater steht, dem engen Kreis, dem seine Kraft entsprang, Treue und Tat durch alle Jahre und Jahrzehnte geschenkt hat.

Dem Siebzigjährigen gilt unser landsmannschaftlicher Gruß, auf daß er auch weiter sein Memel in sich fühle, auf daß er sich uns in schweren und hoffentlich auch einmal leichteren Tagen verbunden wisse und auf daß er glücklich, wie bisher, das Leben überwinde! Dr. Max Wittenberg-Berlin.

Memelgau

Kreis Memel

ów. **Wensken**, 8. Juni. [Tiertreue.] Den Winter hindurch hielt ein Altsitzer als einziges Tier ein Schaf, das er hegte und pflegte. Im Frühjahr brachte das Tier auch zwei Lämmchen zur Welt. Das Schaf hatte sich an ihn so gewöhnt, daß es sich nicht von ihm trennen wollte. Als er es vor einigen Tagen zum ersten Mal in diesem Jahr auf die Weide führte, blökte es, als sein Herr es verlassen wollte, ununterbrochen. Da kam der Altsitzer auf den Gedanken, dem Tier seine Person vorzutäuschen, indem er eine primitive Puppe mit seinen Kleidern ausstattete und diese dort hinstellte. Seitdem fühlt sich das Tier auf der Weide nicht mehr einsam und beim Ausruhen legte es sich immer an der Puppe nieder.

Kreis Heydekrug

hf. **Michelsakuten**, 8. Juni. [Der Radfahrerverein] Michelsakuten veranstaltete am Sonntag ein Sommerfest, das mit einem Radrennen auf der Chaussee Sakuten-Rudienen verbunden war. Erster wurde Nopens-Petrellen, zweiter Klimkeit-Michelsakuten. Beim Hindernisrennen erzielte ebenfalls Klimkeit-Michelsakuten den ersten Preis. — An einem der letzten Tage verunglückte der Besitzer Kaiser aus Matzken. Als er die Pferde zur Weide brachte, wurden diese scheu. Dabei verwickelte sich Kaiser in der Leine. Er wurde ein Stück mitgeschleift und renkte sich den Arm aus, so daß er einen Arzt aus Prökuls zur Hilfeleistung hinzuziehen mußte.

bl. **Ruß**, 9. Juni. [Sommerfest des Frauenvereins.] Am Sonntag feierte der Frauenverein sein diesjähriges Sommerfest. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Kinderfestzug. Es folgte dann im Mertins'schen Garten ein Kaffeekonzert. Mehrere Volkstänze fanden sehr viel Beifall. Die Kleinen belustigten sich am Glücksrad, die Großen an der Schießbude, bis um 7 Uhr die große Verlosung ihren Anfang nahm. Um 8 Uhr begann der Tanz im Saale, dem bis zum frühen Morgen gehuldigt wurde. — Am Sonnabend fand im Hotel Mertins eine Sitzung des Hegevereins für Ruß und Umgegend statt, die leider nur mäßig besucht war. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt die Aussprache über Aufgehen der Jagd und den Wildbestand. Es wurde festgestellt, daß die Rehbockjagd am 16. Juni und die Entenjagd am 16. Juli beginnt. Unter anderem wurde beschlossen, am Sonntag, dem 3. Juli, einen Ausflug zu unternehmen.

ist. **Gr. Augstumalmoor**, 8. Juni. [Ermittelter Fahrraddieb.] Vor kurzem wurde dem Kreissteuererheber Gropp von hier ein Fahrrad, das er in Heydekrug vor einem Hause hingestellt hatte, gestohlen. Der Polizei ist es jetzt gelungen, den Dieb in Neustadt zu ermitteln und zu verhaften. — Jugendliche Burschen hatten an einem der letzten Abende quer über die Straße Holzbänke gestellt. In der Dunkelheit fuhr ein Radfahrer gegen diese Hindernisse. Dabei beschädigte er nicht nur sein Fahrrad stark, sondern er stürzte auch kopfüber in den Chausseegraben, der glücklicherweise an dieser Stelle trocken war. Hoffentlich gelingt es die Burschen zu ermitteln.

hj. **Gaidellen**, 8. Juni. [Schäden durch Hagelschlag.] Durch einen außergewöhnlich starken Hagelschlag hat hier besonders die Gersteaussaat sehr gelitten. Einige Besitzer sind gezwungen, diese Felder neu zu besäen. — Ein hiesiger Besitzer stellte in der Zeit vom 18. Mai bis zum 4 Juni an einem Roggenhalm Ermittlungen an, um zu sehen, um wieviel ein Halm an einem Tage, 24 Stunden, wächst. An jedem Vormittag um 8 Uhr wurde der Halm gemessen. Dabei ergab sich, an einem warmen Tage ein Wuchs von 8¼ Zentimeter gegenüber einem solchen von nur einem ¼ Zentimeter an einem kalten Tage.

ds. **Klugohnen**, 7. Juni. [Bestrafte Neugierde.] Ein Besitzersohn war von einer seltsamen Neugierde befallen worden. Er wollte durchaus wissen, welche Gefühle Menschen beim Erhängen haben. Daher beschloß er, die Sache auszuprobieren. Er nahm eine lange Leine, legte sich die Schlinge um den Hals und warf das eine Ende über einen Balken des Stalles und zog sich mit beiden Händen hoch. In dieser Stellung verharrte er einige Zeit. Plötzlich wurde ihm schwindelig, und als er die Leine losließ, stürzte er rücklings in eine Jauchegrube. Da ihm der Hals zugeschnürt war, konnte er nicht einmal um Hilfe rufen. Zufälligerweise kam gerade in diesem Augenblick sein Vater in den Stall, der ihn in dieser Grube liegend vorfand und herauszog. Jetzt wird er wohl seine Neugierde für immer befriedigt haben.

Kreis Pogegen

sk. **Jeckstern**, 7 Juni. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian fand heute ein Holzmarkt statt. Der Besuch desselben war etwas kleiner als sonst, doch wurde recht viel gekauft. Zum Angebot kam Brenn- und Nutzholz aus den Förstereien Paulbeistrauch und Jeckstern. Außerdem wurden Torfstichflächen aus dem Bojehner- und Wertimmoor und Wiesenparzellen aus Paulbeistrauch und Jeckstern verpachtet. Für Brennholz galten etwa folgende Preise: Kiefernkloben 12—13 Lit, Tannenkloben 8 bis 10 Lit, Kiefernknüppel 7—8 Lit, Strauchhaufen 2 Lit je Raummeter. Für Langholz galten etwa folgende Preise: Klasse 1 und 2 bis 30 Lit, Klasse 3 23 Lit, Klasse 4 17—18 Lit je Festmeter. Die Torfparzellen (Ruten) brachten je nach Qualität der Torfflächen 6 Lit, 10 Lit, 20 Lit bis 25 Lit.

p. **Neustubbern**, 7. Juni. [Wirtschaftsschäden.] Dem Besitzer Kestenus von hier ist dieser Tage ein für seine Wirtschaft unentbehrliches Pferd infolge einer Erkrankung an Kolik eingegangen. Der Verlust trifft den Besitzer um so erheblicher, als es sich um eine wertvolle Stute handelt. — Einen ebenso erheblichen Schaden erleidet der Besitzer Lorenz von Matzstubbern, der am gestrigen Morgen auf der Weide eines seiner besten Pferde mit zerrissener Sehne vorfand. Das Tier hatte sich mit einem Fuß in der Drahtumzäunung des Weidegartens verwickelt und mußte, da es sich hierbei eine Sehne zerrissen hatte, getötet werden.

sk. **Uebermemel**, 8. Juni. [Beschlagnahmte Konterbande. — Geborgene Leiche. — Paddlerpech.] Im Monat Mai sind durch die Grenzpolizei im Memelgebiet wieder größere Mengen Schmuggelwaren beschlagnahmt worden. Bemerkenswerterweise befindet sich unter der beschlagnahmten Ware auch ein Posten von 190 Liter Sprit. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in Deutschland der Spritpreis um etwa 2,80 Mark je Liter gesenkt worden ist, so daß es bei den gewerbsmäßigen Schmugglern sich schon „belohnt", auch Sprit wieder zu schmuggeln. Im übrigen wurden folgende Warenmengen beschlagnahmt: 269 350 kg Aether, 29 kg Brennspiritus, 190 Liter Sprit, 25 Flaschen Kognak, 4 Flaschen Wein, 2180 kg Tabak, 270 Zigaretten, 311 kg Apfelsinen, 7265 kg verschiedene Kolonialwaren, Schokolade, ein Paar Kinderlackschuhe, ein Paar Seidenstrümpfe, 1800 kg Draht, eine Brieftasche, drei Pferde, drei Arbeitswagen, drei Ruderboote, ein Damenfahrrad, zwei Pferdegeschirre und 20 leere Kannen. — Wie bereits seinerzeit berichtet, stürzte sich im Februar d. J. der Lehrling Schakowski aus Tilsit aus unbekannten Gründen in die Memel und ertrank. Jetzt wurde eine Leiche geborgen, die als die des Sch. identifiziert wurde. — Erst kürzlich ertrank ein Paddler auf dem Memelstrom oberhalb der Luisebrücke, und fast wäre ein zweites Opfer zu beklagen gewesen. Ein 17jähriger Schüler P. kenterte mit seinem Paddelboot beim Kreuzen. Da er ein guter Schwimmer ist, konnte er von einem zu Hilfe eilenden Fahrzeug gerettet werden, weil er sich solange, bis die Hilfe herannahte, über Wasser halten konnte.

g. **Rattkischken**, 9. Juni. [Frühlingsfest der Robkojer Feuerwehr.] Am Sonntag feierte die Robkojer Freiwillige Feuerwehr unter großer Beteiligung in der „Jundscher Schlucht" ihr diesjähriges Frühlingsfest, das von schönem Wetter begünstigt war. Allerdings machte sich in vorgeschrittener Stunde die abendliche Kühle etwas unangenehm bemerkbar, was zur Folge hatte, daß eine Anzahl von Kutschern aus der Umgegend zwecks innerer Erwärmung und Anfeuerung des Lebensmutes dem Alkohol tüchtig zusprach, dabei aber das richtige Maß überschritt. Die Folge davon war, daß sich in den späten Abendstunden in den tiefen Gründen der finsteren Schlucht die in diesen Kreisen übliche, unausbleibliche Keilerei entwickelte, wobei auch das Messer eine erhebliche Rolle spielte. Wachtmeister Ballansky-Rattkischken ging den Rädelsführern energisch zu Leibe, erhielt aber mit einer schweren Eisenkugel, die, um die „Durchschlagskraft" zu erhöhen, an einer dicken Schnur befestigt war, einen wuchtigen Hieb auf den Hinterkopf, so daß er für einen Augenblick besinnungslos war. Der zur Hilfeleistung herbeigeeilte Brandmeister Laukant-Schleppen trug ebenfalls eine blutende Kopfwunde davon. Schließlich gelang es, die Streitenden zur Ruhe zu bringen und ihre Namen festzustellen. Es handelt sich um Kutscher aus Großlitauen, von denen der eine schon ganz erheblich mit Zuchthaus bestraft ist. Es ist tief bedauerlich, daß das auch in gut bürgerlichen Kreisen beliebte Fest einen derartigen Abschluß finden mußte. Wachtmeister B. mußte sich am nächsten Morgen in ärztliche Behandlung begeben.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen (Mai). Aufgeboten: Arbeiter Richard Gustav Broßkus-Coadjuthen mit Besitzertochter Anna Stankus-Vitzbarren (Litauen); Besitzer Hermann Christof Laukat-Alt-Stremehnen mit Besitzertochter Auguste Erna Peterait-Alt-Stremehnen; Besitzersohn George Adams-Wersmeningken mit Besitzertochter Anna Buka-Medischkehmen. — Eheschließungen: Besitzersohn Artur Franz Feege-Neu-Stremehnen mit Ida Bernoth, ohne Beruf, Alt-Stremehnen; Arbeiter Richard Gustav Broßkus-Coadjuthen mit Besitzertochter Anna Stankus-Vitzbarren (Litauen). — Geboren: ein Sohn: dem Landpächter August Genutis-Laugallen; dem Besitzer David Trumpa-Schlaunen; dem Arbeiter Mits Kasakausky-Antleiten; eine Tochter: dem Besitzer David Klauka-Antleiten; dem Arbeiter Otto Koneitis-Kawohlen; dem Tischler Martin Plogsties-Laugallen; dem Besitzer Leo Tareilus-Jurge-Kandscheit; dem Rentier Fritz Jußus-Alt-Stremehnen. — Gestorben: Besitzerwitwe Anna Jußus-Altweide, 57 Jahre; Altsitzerfrau Anna Bartsch-Antleiten, 72 Jahre; Besitzersohn Willy Buskies-Neu-Stremehnen, 19 Jahre; Altsitzerwitwe Anna Kallnischkies-Passon-Reisgen, 80 Jahre.

Ostpreußen

* **Ragnit**, 8. Juni. [Keine Füllenschauen, da Staatsmittel nicht zur Verfügung stehen.] Der Landrat des Kreises Tilsit-Ragnit teilt mit: Dem Landwirtschaftlichen Zentralverein-Insterburg sind für die Füllenschauen 1932 Staatsmittel für die Prämiierung von Stutfüllen nicht mehr zur Verfügung gestellt worden. Der Landwirtschaftliche Zentralverein vermag daher nicht mehr, Füllenschauen abzuhalten. Die für den 15. Juni in Szillen und Tilsit und 17. Juni in Budwethen angesetzten Füllenschauen fallen daher fort.

Kaunas, 9. Juni

Die Auswanderung aus Litauen

h. Im Monat Mai sind aus Litauen 106 Personen ausgewandert, davon vierzehn nach Kanada, zwölf nach den Vereinigten Staaten, zehn nach Uruguay, zwei nach Columbien, zwei nach Mexiko, zwei nach Argentinien, zwei nach Australien und drei nach Brasilien usw.

*

h. **Die Spendensammlungen** in den Straßen und Häusern der Stadt haben einen solchen Widerwillen erregt, daß man sowohl bei staatlichen Behörden als auch privaten Firmen Maßnahmen ergreift, um sich diese unliebsamen „Sammler" vom Leibe zu halten. Nach verschiedenen andern Behörden hat nun auch das Walddepartement an sichtbarer Stelle Plakate anbringen lassen, in denen es sich den Besuch solcher „Sammlerherren und -damen" verbittet. Es ist geradezu auffallend, woher Kaunas die vielen wohltätigen Vereine hat, für die diese Sammlungen vorgenommen werden. Es nimmt daher gar nicht wunder, daß viele Sammlungen später mit einem Prozeß enden.

h. **Tödlicher Unfall.** Als der in Panemune wohnhafte 14jährige Sohn des Arbeiters Zinkevicius an einem Revolver herumhantierte, ging plötzlich ein Schuß los, der den danebenstehenden Freund so schwer verletzte, daß er kurz darauf starb.

h. **Versuchte Selbsttötungen.** Dieser Tage beging die in Kaunas an der Schirvintu g-ve wohnhafte Jastrezenskaite einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Das Mädchen wurde mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus eingeliefert, wo es bedenklich darniederliegt. Der Grund zu der Tat soll unglückliche Liebe sein. — Vorgestern versuchte sich die in Panemune wohnhafte Vanskiene in der Wohnung ihrer Verwandten an der Mickevicius g-ve durch Trinken von Essigessenz zu vergiften. Durch rechtzeitiges Eingreifen wurde sie an der Ausführung der Tat jedoch gehindert.

*

k. **Lidoviany**, 8. Juni. [Störung einer deutschen Veranstaltung.] Die deutsche Jugend veranstaltete am Sonntag ein sogenanntes Frühlingsfest im Dorfe Palapisiai. Das Fest war sehr gut besucht. Leider erfuhr es eine unliebsame Störung, denn unter den Erschienenen befanden sich auch einige betrunkene litauische junge Leute, die die Veranstaltung sprengen wollten. Als ein Polizeibeamter erschien, wurde er von diesen Ruhestörern tätlich angegriffen. Schließlich gelang es ihm, den Anführer des Störertrupps festzunehmen und in einen Stall einzusperren. Bald darauf erschienen jedoch sechs Männer, die unter Drohung die Freilassung des Verhafteten verlangten. Um blutigen Zusammenstößen aus dem Wege zu gehen, ließ der Polizeibeamte schließlich den Verhafteten wieder frei. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da der Polizeibeamte Anzeige erstattet hat.

Bücherschau

Martin Luis Guzman: Adler und Schlange. Roman der mexikanischen Revolution. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von K. W. Körner. In der Reihe „Lebendige Welt" Erzählungen, Bekenntnisse, Berichte. 400 Seiten. Kartoniert 5,00 RM., Leinen 6,80 RM. — Ein faszinierender Roman aus Mexiko. Ist uns durch Traven und Löhndorff schon das Land Mexiko nahe gebracht worden, so tritt uns nun durch Guzman der Mensch, der Mexikaner, als Rasse entgegen. Was bei Traven und Löhndorff — als Nichtmexikaner — notgedrungen Feststellungen von außen bleiben, kommt bei Guzman aus dem Inneren, aus der gleichen Mentalität, der gleichen Gefühlswelt, der seine Figuren in seinem Roman entstammen; deren Kaltblütigkeit und Grausamkeit liegen auch wieder in ihm und ermöglichen es ihm erst, mit dieser kalten Ruhe, Ueberlegenheit und doch unerhörten Spannung und Leidenschaftlichkeit zu erzählen. Was er erzählt, ist weniger die Geschichte der Revolution in den Jahren 1913—1915, als seine eigenen Erlebnisse und die von einigen großen und kleinen Akteuren, Generälen, besseren Räuberhauptmännern, die selbstherrlich und willkürlich herrschten und, immer auf ihren Vorteil bedacht, einen jahrelangen Bürgerkrieg inszenierten. Ein Epos menschlicher Leidenschaften, Leidenschaften, unter denen Herrschsucht, brutaler Tatendrang und Grausamkeit die Hauptrolle spielen, voll der naiven, unbekümmert zerstörenden Kraft des Barbarentums und jener Urinstinkte, die dem mexikanischen Volk innewohnen. Die Geschehnisse sind harte Tatsachen, die dicht aufeinanderfolgen. Aber neben Kapiteln voll lebhafter Handlung und aufregenden Szenen — auch wer reine Nervenspannungen sucht, kommt bei Guzman auf seine Rechnung — stehen auch wieder Kapitel feinster psychologischer Untersuchungen und Beobachtungen, stehen wunderbare Naturschilderungen, deren leuchtende, aus der Ferne des Exils, in dem Guzman heute lebt, gesehene Bilder von einem verklärenden Schimmer der Melancholie überhaucht sind. Ein Werk von großer Gestaltungskraft, das — bereits in fünf Sprachen übersetzt — nun auch in Deutschland seine Leser fesseln, erschüttern und bereichern wird.

Ab 1. Juli 1932 werden die **Zinssätze für Spareinlagen** wie folgt festgesetzt: (7866

Litas

zur Verfügung lt. Statut (täglich) mit 5½ %
bei ¼jährlicher Kündigung mit 7 %

Dollar und Reichsmark

zur Verfügung lt. Statut (täglich) mit 5 %
bei ¼jährlicher Kündigung mit 6½ %

Der Vorstand der Kreissparkasse zu Pogegen

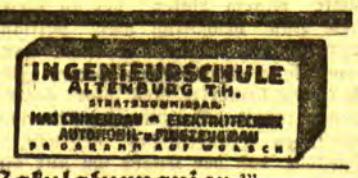
Verloren

ein großes **Umlegetuch** am Sonnabend, d. 4. Juni d. Js., auf der Strecke Clemmenhof-Schlengen-Andres Geg. Belohnung bitte abzugeben.
Krukis
Gündullen

7 Morgen Wiese
in Schäferei gelegen, verpachtet (7832
Soma
Gibbischen-Martin
Memel II.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Brennlatten Zaun- und Brennschwarten
gibt billig ab. Sägewerk **Friedmann** am Steintor (7642



Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

15. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Es war der alte Mann neben ihr, der die Aufmerksamkeit des Arztes fesselte. Nach den Größenverhältnissen seines Oberkörpers und Schädels zu schließen, mußte er ein Riese sein. Mächtig umwallte eine fast noch schwarze Mähne ein verwittertes, tiefdurchfurchtes Gesicht, unter dicken schwarzen Haarbüscheln hervor blickten kleine, stechend kluge Augen, den Mund bedeckte ein mächtiger Schnauzbart. Er trug einen dicken Lodenmantel von unbestimmbarer Farbe, der oben bloß einen schmutzigen Kragen, unten ein paar abgetragene, altmodische Zugstiefel sehen ließ. Trotz dieses schäbigen Aufzuges hatte dieser alte Mann etwas Imponierendes, beinahe Furchterregendes. Kraft und Brutalität trotzten in seinem Gesicht, aber auch List, Klugheit und irgend etwas Gütiges war vorhanden. Er sah aus wie ein alter Seeräuber.

„Sie sind doch ein Mann von Welt, Herr Doktor," sagte der alte Titane, ohne sich vorzustellen. „Sagen Sie also dieser dummen Person, weil sie mir nicht glauben will: wie hält man die Ellenbogen, wenn man bei Tische sitzt?"

„Möglichst nahe an den Leib," erwiderte Tomas erstaunt. Er hätte geglaubt, daß der Mammutgreis dem Rautendelein zu seinen Füßen Märchen erzählte, oder bunte Abenteuer aus seinem Leben — Seeräuberabenteuer.

„Siehst du, dummer Fratz! Möglichst nahe an den Leib. Du glaubst natürlich, je breiter einer sich macht, desto mehr stellt er vor. Ganz im Gegenteil! Vornehme Leute machen sich schmal, so schmal wie möglich. — Ich habe ihr nämlich versprochen," erklärte er Tomas, „ihr hier auf dem Schiff etwas feine Lebensart beizubringen, denn sie will durchaus Karriere in der großen Gesellschaft machen — diese dumme Gans!"

„Ja, das will ich!" rief das kleine blutarme Ding und ihre schwarzen Augen glühten wild und gierig. „Und ob ich will! Da können Hunderte daherkommen, wie Sie, Herr Marius, und mir einreden, daß die reichen Leute auch nicht mehr wert sind als die Armen —! Wenn ich einmal so alt bin wie Sie, werde ich vielleicht auch so daherreden — aber bis dahin will ich was gehabt haben. Und ich werd' es auch durchsetzen. Sie werden schon sehen, daß ich es durchsetze!" Sie packte Tomas mit ihren gierigen Augen und sagte zu ihm: „Ich soll nach Oklahoma, auf eine greuliche Farm, wo es nur Bauern gibt und Ziegen und Hühner, nicht einmal ein Kino — aber ich werde durchgehen, das hab ich mir fest vorgenommen, nach Newyork werde ich gehen und dort werd ich eine große Dame werden!"

„Und dabei steckst du das Messer in den Mund und schlürfst deine Suppe, daß man es bis in die Kapitänskajüte hinaushören kann! Und wenn du gehst, wackelst du mit dem Hinterteil wie eine Ente, weil du glaubst, daß die Männer das gern haben . . ."

„Warum tragen Sie denn keinen sauberen Kragen, wenn Sie gar so genau wissen, was fein ist?" unterbrach ihn die Kleine. Ihre Augen funkelten wild — offenbar waren ihr die rüden Lehren in Gegenwart des Arztes peinlich. „Und da haben Sie am Mittelfinger einen Tintenfleck, der war schon am Morgen da. Warum haben Sie sich denn bis jetzt nicht die Hände gewaschen, wo doch das fließende Wasser in jeder Kabine ist? Warum laufen Sie überhaupt so schmierig herum?"

„Weil ich keine anderen Mittel habe, den Menschen meine Verachtung auszudrücken," sagte der Alte, ohne Spur von Aerger.

Milli Lensch lachte hinter vorgehaltener Hand ein kicherndes, törichtes Schulmädellachen. „Sie werden mir einreden, daß Sie bloß zerrissene Stiefel tragen, um die Leut zu ärgern —! Und warum fahren Sie dritter Klasse?"

„Weil es keine vierte gibt," sagte der Alte und lächelte freundlich. Trotzdem hätte Tomas das vorlaute Geschöpf gerne zurechtgewiesen.

Denn es bedurfte wirklich der Unerfahrenheit eines Kindes, um nicht zu sehen, daß die Verwahrlosung des Herrn Marius vielleicht seiner augenblicklichen Vermögenslage, vielleicht seiner pessimistischen Weltanschauung — gewiß aber nicht dem Leben entsprach, das er früher geführt haben mußte. Dieser Mann hat einmal Macht besessen: das war es, was er bei seinem Anblick empfunden hatte und bei jedem seiner Worte wieder empfand.

„Und ich würde, ich weiß nicht was geben, wenn ich reich wäre und erster Klasse fahren könnte!" rief Milli. „Nur einen einzigen Tag lang! Nur hineinsehen in die eleganten Salons mit den gestickten Fauteuils und den vielen, vielen reichen Leuten. Herr Doktor," jäh warf sie die ganze Kraft ihrer heißhungrigen Augen auf Tomas, „laden Sie mich zum Tee ein! Das können Sie doch, bitte, bitte!"

Tomas sagte, daß er sie leider nicht einladen könne, da er selbst zum Tee geladen sei.

„Bei wem?" rief sie mit hemmungsloser Neugier. „Erzählen Sie wenigstens ein bißchen, wie es sein wird. Sind es interessante Menschen?"

Tomas nickte. „Eigentlich ja. Burtlett wird vermutlich dabei sein und dann einer der reichsten Männer der Welt: Mister Stephanson."

„Stephanson —", wiederholte Milli leise und träumerisch wie eine Beschwörungsformel. „Stephanson — den möchte ich gerne sehen. Wie schaut er denn aus? Ist er schon sehr alt? Ist er häßlich? Hat er eine Frau mit sich?"

Tomas unterdrückte ein Lachen. Da eroberte dieses unterernährte eckige Ding im Geiste den mächtigen Stephanson! Wahrscheinlich, dachte Tomas, hegen in diesem Augenblick alle Frauen an Bord, auch die in den Luxuskabinen, den gleichen Plan, alle träumen von Stephansons unermeßlichen Reichtümern, alle schmücken sich für ihn, alle trachten, von ihm gesehen zu werden. Und keine hat weniger Aussichten als die kleine Milli Lensch, die ihn wahrscheinlich gar nicht zu Gesicht bekommen wird.

In diesem Augenblick geschah es, daß, ganz in seiner Nähe, Schwester Martha und ihr Kavalier im Tanzen hinschlugen. Tomas lief sofort hin, half beiden auf die Beine, geschehen war nichts.

„Sehen Sie, ich kann wirklich nicht tanzen," sagte Martha entschuldigend und gleich darauf besorgt: „Aber es scheint, Sie haben sich wehgetan?"

Der Mann erwiderte nichts, er schien nicht zu hören, er war totenbleich, Schweiß stand auf seiner Stirne und er fand sein Gleichgewicht nicht wieder. Tomas mußte ihn fast tragen. Er führte ihn hinter das Rettungsboot, bettete ihn neben Milli Lensch auf den Boden und fühlte seinen Puls. Der Puls war schwach und unregelmäßig.

„Aber das kommt doch nicht von dem Fall," sagte Tomas und kniff die Brauen zusammen. „Wollen Sie mir nicht sagen, wo es Ihnen wehtut?"

Der Liegende krümmte sich und stöhnte: „Gallenkolik. Unerträgliche Schmerzen." Er preßt beide Hände an die linke Bauchseite und biß die Zähne zusammen.

„Morphium!" flüstert Tomas Schwester Martha zu. „Bringen Sie auf alle Fälle eine Spritze. 25 Centi." Der Kranke schien es nicht zu hören, er stöhnte bloß. Tomas löste seine Krawatte und öffnete die Hemdknöpfe.

„Mein Gott, was der für eine weiße Haut hat," rief Milli, „wie ein Prinz".

„Ich möchte wissen," brummte Marius, „wann du schon einmal die Haut eines Prinzen gesehen hast!"

Unterdessen wehte Schwester Marthas weiße Schürze übers Deck.

Tomas versuchte eine flüchtige Untersuchung des Kranken, er drückte auf Magen und Leber, um die Stelle der höchsten Schmerzempfindlichkeit zu ertasten, der große ausgemergelte Körper zitterte unter seinen Händen und bedeckte sich mit Schweiß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weißgardisten in Ostasien

„Die ersten Vorstöße in die Sowjetunion und die Mongolische Volksrepublik“

—yer. Die sogenannten Weißgardisten in der Mandschurei, zum Teil auch im übrigen Ostasien, sind fast ausschließlich in den Jahren 1917—1920 aus Sibirien geflüchtet. Von ihnen ist in den letzten Wochen sehr viel die Rede gewesen, gerade in der fernöstlichen Politik. Nach neueren, schon etwas zuverlässigeren Angaben leben in Ostasien jetzt 100—110 000 sogenannte Weißgardisten, davon etwas über 60 000 in der Mandschurei, hier wiederum hauptsächlich in der ostchinesischen Eisenbahnzone mit dem neuerdings vielgenannten Charbin als Mittelpunkt. Angeblich zählt Charbin nicht weniger als 30 000 russische Emigranten, darunter auch die Führer General Dieterichs und General Chorwat, beide aus der jüngsten sibirischen Geschichte her wohlbekannt. Der noch unlängst für den Fall eines japanisch-russischen Krieges als künftiger weißgardistischer Oberbefehlshaber erwähnte Kosakenhetman Semenow pflegt schon seit Jahren zwischen Charbin und Tokio zu pendeln. Wie es heißt, unterhält Hetman Semenow die engsten Beziehungen zu Japan. Noch heute ist Charbin die russischste Stadt außerhalb Rußlands. Hier erscheinen vier russische Zeitungen, also mehr als in Paris, das allerdings den geistigen wie politischen Mittelpunkt des Weltemigrantentums russischen Volkstums bildet. Eine andere Frage ist es, welche Anzahl kampffähiger Truppen die sogenannten Weißgardisten gegebenenfalls stellen könnten. Die früheren übertriebenen Schätzungen von 100 000 oder mehr werden neuerdings stark zurückgeschraubt. Skeptiker setzen lange nicht volle 50 000 Mann heute voraus, nämlich nach Verlauf von 12 bis 15 Jahren seit der Flucht aus dem Vaterland.

Politisch gespalten sind die Asienrussen in Monarchisten und Demokraten mit Einschluß der Sozialrevolutionäre und minimalistischen Sozialdemokraten (Menschewisten, im Gegensatz zu Bolschewisten). Das gemeinsame Los in der Fremde hält aber diese Elemente zusammen. Die Monarchisten wirken bestimmend und zielsetzend. An der Spitze des „Russischen Nationalen Volksverbandes“ steht General Chorwat. Ohne sich voll und ganz dem von General Miller, dem Nachfolger des verschwundenen Kutepow, in Paris geleiteten „Allgemeinen Russischen Kriegerbund“ unterzuordnen, unterhält Chorwat doch nicht gerade lockere Beziehungen zum Pariser Spitzenverband. Als zweiter Zusammenschluß der Emigranten kommt der „Russische Allgemeine Kriegerbund“ in Betracht, dieser zwar als Zweigstelle der Millerschen Organisation in Paris. Die sogenannte Stabsleitung liegt in den Händen General Dieterichs. Abteilungen bestehen in Charbin, Tsitsikar und der übrigen Mandschurei, aber auch im eigentlichen Ostchina. Rund 7000 Mitglieder gehören diesem Bund an, darunter 3000 ehemalige Zarenoffiziere, deren Verhältniszahl in der ganzen Emigrantenschaft ja außerordentlich hoch ist. In engerem Zusammenhang mit diesem Bund stehen kleinere Sonderverbände unter der Leitung der Generäle Sytschew, Kossmin, Schilnikow, des früheren Generalgouverneurs Gondatti und anderer. Hetman Semenow steht an der Spitze einer eigenen Gruppe von Offizieren und Kosaken der früheren Heeresabteilungen Dutows und Koltschaks und noch einiger Generäle. Diese eigentlichen Ostsibirier kennen Land und Leute vom Stillen Ozean bis zur Mongolei von Kindesbeinen auf und sollen für Tokio, zeitweilig auch für Nanking, ja sogar für das übrige Ausland Geheimaufträge ausführen. Bekanntlich werden die früheren russischen Krieger von Chinesen und Japanern, oft auch von Amerikanern und Europäern mit Vorliebe zu Polizeidiensten herangezogen, denen in Ostasien der militärische Charakter besonders eignet. Hier sieht man nur selten Schutzleute und Polizeioffiziere ohne Gewehr. Wie es heißt, besteht die Leibwache Pu-y's, des einstigen chinesischen Thronanwärters und gegenwärtigen nominellen Regenten von Mandschou-Go, ganz oder zum größten Teil aus sogenannten Weißgardisten.

Die Sowjetpresse läßt nicht nach, die Asienrussen der schwärzesten Absichten in bezug auf die Sowjetunion zu bezichtigen. Die „Leningradskaja Prawda“ behauptet, daß die Japaner den sowjetischen Streckendienst auf der Ostchinesischen Eisenbahnlinie systematisch durch ihre ergebene russische Emigranten nominell ergänze, faktisch aber ersetze. Diese nun auch nach Norden zu bis an den Amur vorgeschobenen russischen Kriegerketten, einerlei ob in Uniform oder Zivilverkleidung, „sind offensichtlich dazu bestimmt, die ersten Vorstöße in die Sowjetunion und die (von Moskau abhängige) Mongolische Volksrepublik vorzunehmen“. Das sei einer der bedeutungsvollsten Pläne zwischen Kriegsminister Araki und Hetman Semenow. Ob diese nicht neue, jetzt aber schon in Einzelheiten eingehende Behauptung der Sowjetpresse durchaus ernst zu nehmen ist oder nur bestimmten politischen Zwecken zu dienen hat, soll hier ununtersucht bleiben. Bekanntlich winkt Tokio schon seit vierzehn Tagen entschieden ab. Aber auch die japanische Politik ist nach den Erfahrungen der letzten fast vier Jahrzehnte ein Begriff für sich, der sich jeglicher Uebersicht entzieht. Den russischen Emigranten schließlich geht es darum, ihre Existenz aufrechtzuerhalten. Politischer Haß, Heimatliebe, Idealismus überhaupt, auf der anderen Seite aber Krippeninteressen und Landsknechtstum mögen dabei sehr verschieden verteilt sein. Ueber die Schlagfähigkeit der Weißgardisten als Ganzes genommen bestehen auch recht auseinandergehende Auffassungen. Was kommen wird, kann nur die Zukunft lehren.

Irland bleibt bei Ablehnung des Treueides

wtb. **Dublin**, 9. Juni. Der Staatspräsident Irlands, de Valera, teilte im Senat mit, daß die Regierung des Freistaates ihre Haltung gegenüber dem Gesetzentwurf über die Abschaffung des Treueides nicht geändert habe.

---

enb. **Limburg**: Bei einem Autounfall erlitt Prinz Karl v. Löwenstein Rippenbrüche und andere leichtere Verletzungen. Der Führer war sofort tot.

Gesunder Schlaf, ruhiges Herz, starke Nerven . . . dazu verhilft Kaffee Hag.

Zentrum behält Brüning-Kurs

„Durch ein Experiment abgelöst, für das das Zentrum keine Verantwortung übernehmen kann“

wtb **Berlin**, 9. Juni.

Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hat gestern in Berlin getagt. Ueber diese Sitzung ist ein Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Der Vorsitzende Dr. Kaas brachte in einer einleitenden Ansprache zum Ausdruck, daß er nach wie vor in unerschütterlicher Treue zu Brüning, zu dem stehe, der in den letzten Jahren der Exponent des deutschen Volkes gewesen sei. Dr. Kaas richtete an alle Parteifreunde den Appell, sich der Größe der Stunde gewachsen zu zeigen.

Es komme jetzt weniger darauf an, wer Recht bekomme, als wer Recht habe.

Der Tag werde kommen, wo auch die Männer der heutigen Regierung einsehen werden, daß sie nicht nur einen Umweg eingeschlagen hätten, sondern Irrwege gegangen seien. Es würde dann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Unterbrechung der Arbeit Dr. Brünings ein schwerer Fehler gewesen sei. Diejenigen, die immer nach der Macht gerufen haben, hätten jetzt auch voll und ganz die Verantwortung übernehmen müssen.

Nach der Aussprache nahm auch Dr. Brüning das Wort. Er dankte der Partei für die Unterstützung, die ihm während seiner Kanzlerschaft zuteilgeworden ist. Dann gab er einen Bericht über die Ereignisse der letzten Zeit.

Die Aussprache wurde mit der Annahme einer Entschließung beendet, in der der Reichsparteivorstand sein unerbittliches Festhalten an den Grundlagen der Politik des bisherigen Reichskanzlers Dr. Brüning erklärt. Die Tätigkeit dieser staatsmännischen Aufbauarbeit sei in einem besonders gefahrvollen Augenblick jäh unterbrochen und

durch ein Experiment abgelöst worden, für das aus zwingenden Gründen das Zentrum keinerlei Mitverantwortung übernehmen könne.

Dem scheidenden Reichskanzler Dr. Brüning, seinem Mitarbeiter Dr. Stegerwald, sowie der Parteileitung und Reichstagsfraktion wird das Vertrauen ausgesprochen. Weiter wird die Erwartung ausgedrückt, daß die Organisationen der Partei im Lande alles tun werden, um im kommenden Wahlkampf die Schlagkraft des Zentrums zu zeigen.

Ehrenbürger Brüning

wtb. **Münster**, 9. Juni. In einer geheimen Stadtverordnetensitzung wurde mit großer Mehrheit — gegen zwei Nationalsozialisten und einen Kommunisten — die Vorlage des Magistrats, dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning das Ehrenbürgerrecht der Stadt Münster zu verleihen, angenommen.

Unverbindliche Unterredung zwischen Papen und dem preußischen Zentrum

cnb **Berlin**, 9. Juni. Reichskanzler v. Papen hat gestern mittag Mitglieder des Vorstandes der preußischen Zentrumsfraktion empfangen, und zwar Minister Hirtsiefer und die Fraktionsvorsitzenden Dr. Steger und Graß, um ihnen seine Wünsche bezüglich früheren Einberufens des Landtages zum Zwecke der Ministerpräsidentenwahl und der Klärung der Lage in Preußen zu unterbreiten. Die Unterredung war unverbindlicher Natur. Der Reichskanzler brachte lediglich allgemein die Geneigtheit der Nationalsozialisten und Deutschnationalen zum Ausdruck, mit dem Zentrum in Preußen zusammenzuarbeiten. Nähere Bedingungen teilte er nicht mit, und so konnten ihm die Vertreter der preußischen Zentrumsfraktion auch keine bindende Antwort geben.

Christliche Gewerkschaften gegen Papen-Regierung

cnb **Berlin**, 9. Juni. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat gestern in einem Aufruf zum Kabinettswechsel in Deutschland, in dem er den Versuch erblickt, alle Ansätze zum sozialen Volksstaat zu beseitigen, Stellung genommen. Was die Regierungserklärung anbelange, so sei in ihr eine gewisse „Arbeiterfeindlichkeit“ enthalten. Der Gesamtverband vertritt die Auffassung, daß eine derartige Haltung zwangsweise zum Abbau des sozialen Schutzes werde führen müssen.

Preußen-Regierung braucht 40 Millionen

cnb **Berlin**, 9. Juni. Wie wir hören, ist die preußische Regierung an ein unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) stehendes Bankkonsortium wegen Aufnahme eines Ueberbrückungskredits herangetreten. Es soll sich um einen Betrag von etwa 40 Millionen Reichsmark handeln. Der Kredit soll zur Ueberwindung vorübergehender Kassenschwierigkeiten verwandt werden. Ueber Form und Dauer des Kredits soll in den nächsten Tagen verhandelt werden.

Reichskommissar in Preußen — „absolut falsch“

cnb **Berlin**, 9. Juni. Zu den Erörterungen über die Regelung der Verhältnisse in Preußen und den Behauptungen von den Plänen der Reichsregierung, einen Reichskommissar in Preußen einzusetzen, **wird von zuständiger amtlicher Seite mit allem Nachdruck betont, es ist absolut falsch, daß der Reichskanzler und die Reichsregierung auf die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen zusteuern.** Im Gegenteil legen Kanzler und Reichsregierung den größten Wert auf die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung in Preußen, und sie sind bereit, an der Bildung einer solchen Regierung mitzuarbeiten.

Auch Neurath hat sein neues Amt nur schweren Herzens übernommen

wtb **London**, 9. Juni. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath empfing gestern die Londoner Vertreter der deutschen Presse, um sich von ihnen zu verabschieden. In einer kurzen Ansprache betonte der Minister, daß er sein neues Amt nur mit schwerem Herzen und nach Ueberwindung erheblicher Bedenken angetreten habe. Aber wie überall hätten auch hier andere Interessen zurückgesetzt werden müssen, wo es die Pflicht gegenüber dem Vaterlande galt. — Der Reichsaußenminister reist Donnerstag, abend nach Berlin ab.

Rockefeller jr. wird „feucht“ / *Er braucht alkoholischen „Betriebsstoff“ für Radio City*

Newyork, 8. Juni. Der jüngere Rockefeller, der schon viele hunderttausend Dollar im Dienst der Prohibitionsbewegung gespendet hat, hat sich in einem Brief an den Präsidenten der Columbia-Universität, Professor Nicholas Murray Butler, öffentlich von der Trockenbewegung losgesagt, **und beide Parteien, Demokraten wie Republikaner, dazu aufgefordert, die Abschaffung des Prohibitionsparagraphen in ihr Wahlprogramm aufzunehmen, um so das Prohibitionsproblem aus dem Präsidentschaftswahlkampf völlig auszuschalten.** Diese Fahnenflucht Rockefellers schlägt eine neue Bresche in das amerikanische Alkoholverbot, da die Abstinenzler durch Rockefellers Kampfansage enorm an Einfluß verloren haben.

Der Brief Rockefellers ist natürlich die Sensation des Tages und wird von der gesamten Presse in größter Aufmachung gebracht. Die öffentliche Moral spielt in dem Brief, wie üblich, die Hauptrolle, allein alle Welt ist sich einig darüber, daß hinter der Fassade andere Motive wirken. Man braucht auch nicht lange danach zu suchen.

Zwei Hauptgesichtspunkte dürften Rockefeller zu seiner Meinungsänderung veranlaßt haben: durch die Prohibition, d. h. durch ihre praktische Unwirksamkeit bei Aufrechterhaltung der formalen Illegalität des Alkoholgenusses gehen dem Staat Summen verloren, die auf mindestens 1,4 Milliarden Dollar pro Jahr geschätzt werden, die wahrscheinlich mit all ihren Nebenfaktoren zwei Milliarden Dollar übersteigen dürften. Im Jahre 1929 jedenfalls bezifferte sich der illegale Jahresumsatz an alkoholischen Getränken auf nahezu drei Milliarden Dollar; er dürfte, trotz Einbruchs der Krise sich weiter gesteigert haben, wenn man wenigstens aus der rapiden [Ver]mehrung der ganz offenkundig betriebenen [G]eipen Schlüsse ziehen darf. Flössen aus diesen alkoholischen Umsätzen angemessene Abgaben in die Staatskassen, so wäre damit möglicherweise der Staatshaushalt ausgeglichen.

Zu diesem Gesichtspunkt, der natürlich für einen Mann in der Stellung Rockefellers nicht gleichgültig sein kann, tritt aber noch ein persönlicher Gesichtspunkt: unter der Aegide Rockefellers, jedenfalls mit seinem Kapital wird zurzeit Radio City, das „siebente Wunder der USA.“, das „größte Geschäft aller Zeiten“ gestartet, ein Wolkenkratzerviertel mitten im Herzen Newyorks, eine kolossale Massierung von Vergnügungsunternehmungen aller nur irgend denkbaren Kategorien. Kostenpunkt rund eine viertel Milliarde Dollar. Für dieses gigantische Etablissement braucht man selbstverständlich alkoholischen „Betriebsstoff“, damit die Sache ihren richtigen Schwung kriegt. Das ist aber mit illegalem Alkohol kaum zu machen. Möglich, daß es zu machen wäre. Es gibt kaum ein Auge, das sich nicht zudrücken ließe, wenn es sich um die Angelegenheiten eines Mannes wie Rockefeller handelt. Aber schließlich legt Rockefeller, wie alle Rockefellers, Wert darauf, als ein ehrlicher, gesetzestreuer und moralischer Mann zu gelten. Also geht es schlechterdings nicht an, die Gesetzesübertretung in solch gigantischen Ausmaßen, wie es in Radio-City notwendig sein würde, zu organisieren. Wenn Radio-City fertig ist, werden 80 bis 100 000 Menschen sich gleichzeitig in den verschiedenen Abteilungen des Etablissements vergnügen können. Auch würde es wohl das Herz eines korrekten Geschäftsmannes wie Rockefeller brechen, die zur Befriedigung der Kehlen solcher Heere von Vergnügungslustigen erforderlichen Quantitäten von alkoholischen Getränken Bootleggern mit dem nun einmal üblichen hohen Aufschlag abnehmen zu müssen. Dann lieber Steuern; denn schließlich läßt sich mit harmlosen Steuerbeamten immer noch gemütlicher verkehren, als mit Bootleggern, die ihre Paragraphen mit Maschinenrevolvern und Dynamit durchzusetzen pflegen.

3740 Läuferstarten

Der 16. Staffellauf Grünwald—München — das große Sportereignis des Münchener Sportlebens — sah 176 Mannschaften mit 3740 Läufern und Läuferinnen am Start. Nach spannenden Kämpfen übernahm der Sportklub 1860 die Führung und wurde, zum 16. Male, Sieger und Gewinner des neugestifteten Wanderpreises der Stadt München. Unser Bild berichtet vom Lauf des Riesenfeldes am Königsplatz in München.

Die Sowjets legen eine 3,2-Milliarden-Anleihe auf

wtb **Moskau**, 9. Juni. **Der Rat der Volkskommissare veröffentlicht eine Verordnung über die Auflegung einer internatonalen Staatsanleihe in Höhe von 3,2 Milliarden Rubel, die in zehn Jahren amortisiert werden soll.**

Duisburg-Hamborn kann keine Zinsen zahlen

cnb. **Duisburg-Hamborn**, 9. Juni. Die Stadt Duisburg-Hamborn ist zurzeit nicht in der Lage, die am 1. Juni fälligen Zinsscheine der 7 Millionen-Reichsmark-Anleihe von 1928 einzulösen. Die Stadt begründet dies mit der ungeklärten Lage, die die Stadt zwinge, alle vorhandenen flüssigen Mittel im Augenblick zur Bezahlung der Unterstützung für die Wohlfahrtspfleglinge bereitzuhalten. Die Stadt hofft, daß ihr vom Reich die dringend notwendige Hilfe zuteil wird und wird sich mit allen Mitteln darum bemühen, den Zinsendienst sobald wie möglich wieder aufzunehmen.

U. S. A. hat nichts mit den Reparationen zu tun

wtb. **Washington**, 8. Juni.

Im Staatsdepartement wurden zu einer Meldung der „Newyork Times“ aus London, wonach Stimson sich dem hiesigen britischen Botschafter gegenüber gegen die völlige Streichung der Reparationen ausgesprochen habe, folgende Erläuterungen gegeben:

Die amerikanische Regierung hat stets darauf hingewiesen, daß sie mit den Reparationen nichts zu tun habe und die Lösung dieser Frage den beteiligten Mächten überlassen müsse, die jetzt in Lausanne hoffentlich zu einer Einigung gelangen werden. Das Staatsdepartement hat auf Anfragen der hier akkreditierten Botschafter verschiedener Länder stets die Schwierigkeit des internationalen Schuldenproblems betont, da der Bundeskongreß sich im Dezember 1931 in einer gemeinsamen Entschließung beider Häuser gegen eine Ermäßigung oder Streichung der Schulden der Alliierten ausgesprochen habe. Das Staatsdepartement hat ferner in Gesprächen mit fremden Diplomaten stets darauf hingewiesen, daß bei Streichung der alliierten Schulden Amerika auf alles verzichten und nichts erhalten würde, mit anderen Worten, das amerikanische Volk zu den eigenen Lasten auch noch den Löwenanteil der Kriegskosten der Alliierten übernehmen müßte. Eine derartige Regelung würde aber keineswegs der amerikanischen Auffassung entsprechen.

Schiffskatastrophe im Golf von Guinea

wtb. **Paris**, 9. Juni.

Wie „Havas“ aus Barcelona berichtet, ist der spanische 4000 Tonnen-Dampfer „Teide“ in der Nähe von Fernando Poo (Insel im Golf von Guinea, mittlere Westküste Afrikas) gestrandet. Der Dampfer versah den Verkehr zwischen der Insel Fernando Poo und Spanien.

Wie durch Funkspruch mitgeteilt worden ist, konnten sich die Passagiere, unter denen sich eine kleine Anzahl Weißer sowie 500 Neger befinden, zusammen mit der 90 Mann starken Besatzung in die Rettungsboote begeben. Infolge der starken Meeresströmung gerieten die Boote in die große Gefahr des Kenterns.

Glücklicherweise sind die Schiffsbrüchigen bald aus ihrer bedrängten Lage befreit worden. An der Unglücksstelle erschien der englische Dampfer „Lappen“ aus Liverpool, der auf die S.O.S.-Rufe des gestrandeten Schiffes sofort herbeigeeilt war, und nahm sämtliche Insassen der Rettungsboote an Bord.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Berlin

cnb **Berlin**, 9. Juni. **In der Stresemannstraße stießen gestern nachmittag zwei Straßenbahnzüge zusammen. Zwei Personen wurden schwer verletzt, während etwa 15 Personen leichtere Verletzungen, zumeist durch Glassplitter, davontrugen. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte den Führer des Wagens treffen, der vom Potsdamer Platz kam und, anstatt geradeaus zu fahren, in die Prinz-Albrecht-Straße einbog. Der Führer hatte anscheinend übersehen, daß die Weiche falsch stand.**

Mordtat auf Schloß Holte

wtb. **Bielefeld**, 9. Juni. Der Gastwirt Desselhaus, der auf dem Schloß Holte bei Bielefeld eine Gastwirtschaft betreibt, wurde in der vergangenen Nacht erschlagen aufgefunden. Seine Ehefrau, deren Vater und eine Hausangestellte sind durch Hammerschläge schwer verletzt worden. Die Täter sind nach Durchwühlung der Wohnung geflüchtet.

*

wtb. **Bielefeld**, 9. Juni. Zu der Bluttat auf Schloß Holte werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Täter ist kurz nach drei Uhr in das Schlafzimmer des Wirts eingedrungen. Er hat sofort auf den Wirt eingeschlagen und ihm die tödlichen Schläge beigebracht. Als seine Frau ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, erhielt sie zwei wuchtige Hammerschläge über den Kopf, so daß sie zusammenbrach. Der etwa 70 Jahre alte Vater des Wirtes, der das Schlafzimmer betrat, wurde von dem Täter ebenfalls mit einem Schlag zu Boden gestreckt. Inzwischen war das Dienstmädchen in das Schlafzimmer der Eheleute geeilt. Zwischen ihm und dem Mörder entspann sich ein Kampf, bei dem es dem Mädchen gelang, den Räuber zu überwältigen und ihn, obwohl es ebenfalls schwer verletzt wurde, den Hammer zu entreißen. Das Mädchen schlug auf den Burschen ein, bis der Hammerstiel abbrach. Der Täter flüchtete und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Gorgulow hat eine Denkschrift verfaßt

wtb **Paris**, 9. Juni. Die Pariser Anklagekammer hat heute die Akten des Falles Gorgulow geprüft. Der Staatsanwalt beantragt, den Fall dem Schwurgericht zu überweisen. Andererseits liegt bei der Anklagekammer ein Antrag der Rechtsanwälte Gorgulows vor, die eine eingehendere Voruntersuchung fordern. Außerdem hat Gorgulow selbst eine Denkschrift im Gefängnis aufgesetzt.

Emil Szittya:

Geschichten von Perlen und Edelsteinen

Die Mystik

Es gibt keinen Mystiker, der nicht über Perlen und Edelsteine geschrieben hätte, weil den meisten Edelsteinen Heilkräfte zugeschrieben werden. Rubin, Saphir und Smaragd sind die symbolischen Talismane des Gralordens. Nicht umsonst ist Indien das älteste Land der Diamantfunde, die ganze indische Religion und Dichtung strotzt von abstrakt mystischen Aussprüchen über Diamanten. In Marco Polos Reisetagebüchern findet man sogar eine Stadt erwähnt, die ein religiöses Buch unter dem Titel Juher Nameh hatte. Die indische Mystik behauptet, daß die Edelsteine die weinenden Augen der Götter sind, und in indischen Tempeln verwendete man gerne Edelsteine für die Augen der Götterstatuen. So war der berühmte Stein Orlow ursprünglich das Auge eines Brahma in einem Hindutempel und hatte damals den Namen Sonne des Meeres. Ein französischer Soldat schlich sich in das Vertrauen der Priester und stahl den Stein. Der Soldat verkaufte den Stein einem Schiffskapitän, der ihn an einen amerikanischen Juden veräußerte, und von diesem Juden erwarb Orlow, der Geliebte der Zarin Katharina, den Stein und schenkte ihn der Zarin. In Brügge gibt es eine Legende: Als im Mittelalter die flämische Stadt der Hauptsitz der Diamantschleiferei war, hatte man für jeden Edelstein ein Gebet, mit dem man den Fluch aus den Steinen verbannte und die Steine heilbringend zu sein zwang. Auch über den berühmten Abenteurer Saint Germain, der viele schöne Edelsteine besaß, erzählt man, daß er für jeden Edelstein und für jede Perle, die er besaß, ein spezielles Gebet hatte, und durch dieses Gebet war es unmöglich, ihm die Steine zu stehlen. Zwischen den letzten, der sich intensiv mit der Mystik der Edelsteine und Perlen befaßte, gehörte der französische Dichter Jean Lorain, der in seinem Buch Mr. Phocas viel über die Mystik der Edelsteine schrieb.

Die Jagd nach dem Luxus

Es gibt sehr drollige Geschichten darüber, wie sich die Menschen gegenüber Edelsteinen und Perlen verhielten. Man erzählt, daß Kleopatra bei einem Gastmahl eine der wertvollsten Perlen in Weinessig auflöste und sie auf die Gesundheit Antonius' austrank. Man erzählt, daß der burgundische Hof im 15. Jahrhundert nur deshalb das große Ansehen hatte, weil dort die schönsten Perlen zu sehen waren. Wenn im Orient die Edelsteine auch zum Teil ein Schmuck waren, so trieb man doch mit diesem Schmuck einen religiösen Kultus und verwendete ihn zuerst zu Tempelzwecken. Ganz anders aber in Europa. Im Mittelalter beginnt der Luxus mit Edelsteinen und Perlen, und dieser erfaßte alle Menschen, sogar die Geistlichkeit. So hatte Kardinal Mazarin eine berühmte Diamantenschleiferei. Der Mensch scheute seit dem Mittelalter kein Mittel, um sich in den Besitz von Schmuckgegenständen zu setzen. Die abenteuerlichen Geschichten über Perlenfischer sind bekannt. Jeder weiß es heute, daß die Engländer nur deshalb die Buren niederrannten, um sich in den Besitz afrikanischer Diamantminen zu setzen. Jede dieser afrikanischen Diamantminen hat ihre abenteuerliche Legende. Kimberley ist heute in Südafrika das fruchtbarste Diamantgebiet. Es wurde 1867 von einem Farmer entdeckt, der Kinder mit einem großen Kristall spielen sah. Ein Juwelier erkannte den Kristall sofort als Diamant und zahlte dem Farmer 25 000 Dollar dafür.

Man findet noch heute unter den Diamantschleifern sehr merkwürdige Gestalten. Einen solchen lernte ich vor Jahren in Amsterdam kennen. Es war Moritz Scharf, der als Kind in den ungarischen Tisaeslarer Ritualmordprozeß verwickelt war. Scharf ist der Sohn eines jüdischen Schächters und er behauptete als achtjähriger Knabe, daß er sah, wie sein Vater vor Ostern einen Christenknaben ermordete und das Blut in den Maces hineinbackte. Dieser Prozeß wirbelte seinerzeit viel Staub auf. Der Vater wurde selbstverständlich freigesprochen und der lügnerische Moritz wurde von der Budapester jüdischen Gemeinde in Amsterdam als Lehrling zu einem Diamantschleifer gegeben. Er ist heute ein alter Mann und sehr fromm, geht jeden Tag in die Synagoge, um seine Kindersünde zu sühnen. Und da er einer der besten Diamantschleifer von Amsterdam ist, verdient er viel Geld, aber sein Geld verwendet er zum größten Teil für Wohltätigkeitszwecke.

Einen anderen amüsanten Typus sah ich auf der Diamantenbörse in Antwerpen. Diese Börse gehörte vor dem Kriege zu den reichsten Europas. Jeden Dienstag amüsierten sich die Diamantenhändler damit, daß sie für Bettler eine Kollekte machten. Nachher verteilten sie diese Summe, und jeder Bettler mußte mit einem Schild (wo die Summe verzeichnet war, die er bekam) durch die Börse spazieren. Der amüsanteste Bettler unter diesen war ein Mann, den man Dreckadler nannte. Er arbeitete seit Jahrzehnten an einem großen Werk, in dem er die Speisekarte der großen Männer in der Geschichte zusammenstellen wollte. Dieser sonderbare Mensch speiste jeden Tag die Speisekarte irgend eines großen Mannes und stellte oft die Speisekarte der reichen Männer zusammen.

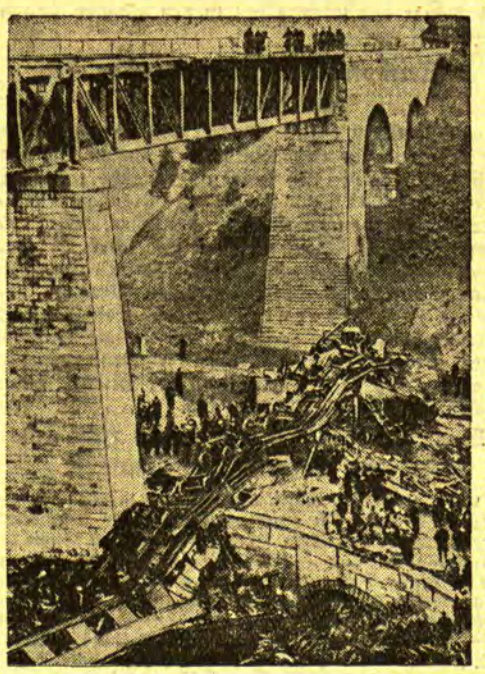
Abenteuerliche Edelsteine

Der berühmte Stein Sancy ist aus Indien nach Europa gekommen. Der erste europäische Besitzer war Karl der Kühne von Burgund. Er trug ihn in der Schlacht bei Nancy, und als er fiel, fand den Stein ein Soldat, der ihn für einen Gulden an einen Geistlichen verkaufte. Nachher kam der Stein in den Besitz von König Anton von Portugal, der ihn aus Geldnot an Sancy in Frankreich verkaufte. Sancy schickte einmal seinen Diener mit dem Diamanten zu einem Freund, aber der Diener wurde am Wege ermordet und im letzten Augenblick hatte er den Stein hinuntergeschluckt. Sancy ließ den Leichnam seines Dieners öffnen und verkaufte den nachher gefundenen Stein nach Rußland. Als im Januar 1925 der fünfte Gatte der Schauspielerin May Joche Selbstmord verübte, machte eine gruselige Geschichte in der amerikanischen Gesellschaft die Runde. Man behauptete, daß dieser Selbstmord nur deshalb verübt wurde, weil Joche den berüchtigten Hopediamanten in die Ehe brachte. Auch dieser Stein hat eine sonderbare Geschichte. Er befand sich lange in der Schatzkammer eines burnesischen Klosters. Im 18. Jahrhundert wurde der Stein von Räubern aus dem Kloster geraubt. Alle, die mit dem Stein in Berührung kamen, ereilte ein grausiges Schicksal. Die Räuber sollen alle gehängt worden sein. Auch Maria Antoinettes trauriges Ende soll dieser Diamant verschuldet haben. Ende des 19. Jahrhunderts gab es wegen dieses Steines einen Riesenprozeß. Ein Londoner Juwelier, Cartier, hatte den Stein nach Amerika verkauft, aber der Käufer nahm in den Kaufvertrag eine Klausel hinein, daß, wenn der Stein ihm Unglück bringe, ihn Cartier zurückkaufen müsse. Kurze Zeit darauf wurde die Frau des Käufers überfahren. Der Käufer wollte den Stein zurückgeben, aber das Gericht ließ sich auf diesen Aberglauben nicht ein und gab dem Juwelier recht. Seitdem befindet sich der Stein in Amerika und soll schon viel Unglück gebracht haben und zuletzt den Selbstmord von Joches fünftem Ehegatten. In schwedischen Schlössern und Kirchen hat es in früheren Jahrhunderten sehr wertvolle Schmuckgegenstände, die aber durch den Dreißigjährigen Krieg geraubt und vertrödelt wurden, gegeben. Auch ein wertvoller Rubin soll sich darunter befunden haben. Er wog 250 Karat und war von blutroter Farbe. Als König Gustav 1777 in Petersburg war, wurde er mit Geschenken überhäuft, und als Gegengeschenk gab er Katharina den berühmten Rubin. Man tratschte damals in Petersburg, daß Gustav nicht der rechtmäßige Besitzer des Steines sei, so daß Zarin Katharina den Stein schon zurückgeben wollte, vergaß aber ihr Vorhaben. Die Sowjet-Regierung wollte nun diesen Rubin verkaufen, aber es stellte sich heraus, daß der berühmte Rubin ein gewöhnlicher Rubelit ist und keinen besonderen Wert hat. Man weiß nun nicht, ob der ritterliche Gustav ein billiges Geschenk gemacht hat, oder ob der berühmte Rubin vertauscht wurde. Auch der berühmte Koh-i-nor hat seine Geschichte. Schon im Jahre 1304 befand er sich in der Schatzkammer Delhis. Als der Mogulkaiser Bader 1526 Delhi eroberte, fiel auch der Stein in seinen Besitz. Der berühmte Diamantschleifer Hortenso Borgis mußte es sehr schwer büßen, daß er den Stein schleifen durfte. Man warf ihm vor, daß er das Gewicht des Steines vermindert habe, und deshalb konfiszierte man ihm sein ganzes Vermögen. Als 1739 Rudir Schach in Hindostan einbrach und Delhi eroberte, fiel auch der Koh-i-nor in seinen Besitz. 1813 kam der Stein in den Besitz von Maharadscha Rundschet Singh, und als 1849 die Engländer den Maharadscha absetzten, fiel auch der Schatz in ihre Hände, und sie schenkten ihn der Königin Viktoria. Manchmal haben Edelsteine auch ein komisches Schicksal. Die Goldene Morgenröte wurde vor einigen Jahren von dem englischen Hauptmann Lucas in einem Bergwerk, Le Camperley, gefunden. Im rohen Zustand wog er 183 Karat. Man bot damals 800 000 Mark für den Stein, aber der Hauptmann wollte ihn nicht verkaufen, sondern ließ ihn schleifen. Nachher kam der Krieg, und nach dem Krieg brauchte Lucas Geld und verpfändete den Stein für 80 000 Mark. Alle Anstrengungen, den Stein zu verkaufen, mißglückten bisher, und Lucas hat bisher 100 000 Mark Spesen mit dem Stein gehabt.

Staatstheater-Intendant Gründgens?

Als Intendant der Staatlichen Schauspieltheater in der Reichshauptstadt wird der bekannte Schauspieler und Regisseur Gustaf Gründgens genannt.

Vor dem Beginn des Matuschka-Prozesses



In einigen Tagen wird in Wien der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka verurteilt werden, der Urheber der entsetzlichen Eisenbahnattentate von Biatorbagy in Ungarn sowie in Anzbach (Oesterreich) und in Jüterbog.
Links: Der Schauplatz der Katastrophe von Biatorbagy
Rechts: Sylvester Matuschka

Ehemann erschießt den Liebhaber seiner Frau – freigesprochen / Wieder einmal ein 100 prozentiger französischer Eheprozeß

R.D. **Paris**, 9. Juni.

Vor dem Gericht von Versailles verhandelte man dieser Tage über einen Fall, der über das lokale Interesse hinaus Bedeutung hat. Die Richter von Versailles saßen über einen der typisch französischen Eheprozesse zu Rat, die nachgerade in der Welt eine gewisse Berühmtheit erlangt haben. Selbstverständlich endete auch dieser Prozeß mit dem Freispruch des Ehemannes, der den Geliebten seiner Frau erschoß.

Vor den Schranken des Gerichts erschien Monsieur Jean Laude, seines Zeichens Handelsvertreter, der am 29. Januar 1932 in Enghien den Liebhaber seiner Frau, einen Garagenbesitzer Pottiez, getötet hat. Kurz nach dem Kriege, im Jahre 1919, hatte Jean Laude seine Frau, eine Kabarett-Tänzerin, im Pariser Montmartre-Viertel kennen gelernt. Die Tänzerin stand damals bereits im Alter von 32 Jahren. Trotz eines recht beträchtlichen Altersunterschiedes trat Jean Laude mit der Tänzerin in nähere Beziehungen. 1925 fand die Hochzeit der beiden statt. Der junge Ehemann war großzügig genug, über die Vergangenheit seiner Frau keine Erkundigungen einzuziehen. Die Ehe gestaltete sich zuerst sehr glücklich. Hinter dem Rücken ihres Mannes nahm aber Frau Laude bald Beziehungen zu allerlei Geschäftsfreunden ihres Mannes auf. Da Monsieur Laude geschäftlich oft von Enghien abwesend zu sein hatte, konnte die Frau sich insgeheim nach Herzenslust amüsieren.

Im Mai 1931 kaufte Monsieur Laude bei dem Garagenbesitzer Pottiez ein Auto. Zwischen dem Käufer und dem Verkäufer des Automobiles entwickelte sich bald eine Art Freundschaft. Der reiche Garagenbesitzer interessierte sich vor allem für Frau Laude, die sich als frühere Montmartre-Tänzerin selbstverständlich gut kleidete und sich auch sachgemäß zu schminken verstand. Besonders, wenn Herr Laude abwesend war, wußte es Herr Pottiez immer so einzurichten, daß er mit Frau Laude ein Stündchen plaudern konnte. Ohne daß der Ehemann davon eine Ahnung hatte, wurde auf diese Weise Frau Laude die Geliebte des Garagenbesitzers. Das Verhängnis kam aber sehr rasch. Eines Abends kehrte Herr Laude von seiner Geschäftsreise eher zurück, als er sich ursprünglich vorgenommen hatte. Als er die Türe seiner Wohnung in Enghien aufschließen wollte, machte er die Entdeckung, daß sie von innen verschlossen war. Zuerst dachte er sich nichts Arges dabei. Laude nahm sogar an, daß Diebe in seiner Wohnung hausten. Flüsternd rief er am Fenster den Namen seiner Frau ... Nach einiger Zeit öffnete Frau Laude schließlich weinend die Wohnungstür. Schluchzend warf sie sich dem Mann zu Füßen. Im gleichen Augenblick sah Herr Laude den Garagenbesitzer Pottiez, wie er sich im Schlafzimmer seine Krawatte festband. Es kam selbstverständlich zwischen den beiden Nebenbuhlern zu heftigen Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten ausarteten. In seiner Bedrängnis ergriff der Garagenbesitzer einen Revolver und schlug auf den wütenden Ehemann ein. Rechtzeitig riß Laude ihm die Pistole aus der Hand, richtete die Waffe auf Pottiez und drückte ab. Der Schuß tötete Pottiez auf der Stelle.

Die Richter von Versailles nahmen an, daß Laude den verhängnisvollen Schuß in Notwehr abgegeben habe und erkannten auf Freispruch. Noch am selben Abend berichteten die Pariser Boulevardzeitungen ausführlich über den Prozeßverlauf.

Die feierliche Rückkehr Daubmanns nach 16 Jahren

Oskar Daubmann, der einzige Sohn eines Kleinbauern in dem badischen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl, ist nach 16 jähriger Kriegsgefangenschaft in Frankreich und in einem Zwangsarbeitslager in Algier in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Unser Bildbericht zeigt links den Heimgekehrten mit seinen Eltern bei der Fahrt durch die Stadt — rechts den begeisterten Empfang Daubmanns in Endingen: Tausende umlagern das Vaterhaus des Zurückgekehrten, dem zu Ehren die ganze Stadt bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen feierlichen Empfang Flaggenschmuck angelegt hat.

„Ich mußte die Fesseln sprengen"

Berlin, 8. Juni.

Einen Tag nach seinem Erscheinen auf der französischen Botschaft am Pariser Platz ist der irrsinnige Muttermörder Ludwig Schöß, der in Eutin seine sechzigjährige Mutter auf bestialische Weise ermordet hatte, festgenommen worden. Dienstag vormittag klingelte Ludwig Schöß an der Tür eines Rechtsanwaltsbüros in der Berliner City. Die Tochter des Rechtsanwalts öffnete. Sie erkannte auf den ersten Blick den Mann, der schon mehrmals im Rechtsanwaltsbüro in einer „dringenden Angelegenheit" vorgesprochen hatte. Am letzten Sonnabend hatte sich dieser Mann als Baron Ludwig von Schöß aus Eutin vorgestellt. Da der Rechtsanwalt aber außerhalb des Hauses war, wollte der „Baron" einen Tag später wieder erscheinen. Durch Zeitungsmeldungen erfuhr dann die Tochter des Anwalts von den furchtbaren Vorgängen in der Französischen Botschaft. Es stand nun bei ihr fest, daß jener Herr Schöß der Ueberbringer des Pakets in der Französischen Botschaft war. Noch am gleichen Tage verständigte sie die Berliner Kriminalpolizei von ihren Beobachtungen.

In der letzten Nacht bot nun die Berliner Kriminalpolizei alles auf, um des gemeingefährlichen Muttermörders habhaft zu werden. Achttausend Kriminalbeamte und uniformierte Polizisten durchstreiften Berlin in allen Himmelsrichtungen, durchsuchten die kleinen Hotels und Pensionen, durchforschten die Parkanlagen, Asyle und Obdachlosenheime. Es war die größte Fahndungsaktion, die Berlin je erlebt hat. Trotzdem konnte man von dem irrsinnigen Muttermörder nicht eine einzige Spur entdecken. Selbstverständlich beteiligte man auch das Publikum an den Nachforschungen. Durch Funkspruch war jedermann aufgefordert worden, alle Beobachtungen über verdächtige Personen der Polizei mitzuteilen.

Die Anwaltstochter traute ihren Augen kaum, als in der zehnten Vormittagsstunde des Dienstag jener merkwürdige Herr abermals vorsprach. Mit großer Geistesgegenwart vermochte sie es so einzurichten, daß der Muttermörder auf dem Korridor beschäftigt wurde. Inzwischen benachrichtigte sie telephonisch die Kriminalpolizei. Fünf Minuten später fuhren die Beamten in einer Autodroschke vor. Als die Kommissare auf ihn zutraten, lächelte Ludwig Schöß ein wenig und rief ihnen zu: „Guten Tag, wir erwarten uns ja schon!" Seiner Festnahme setzte er nicht den geringsten Widerstand entgegen. Beim Verhör vor der Mordkommission rechtfertigte Ludwig Schöß in zusammenhanglosen Sätzen seine Irrsinnstat. „Ich war", so rief er aus, „dazu berechtigt, diese Verbrecherin Johanna Luise Schöß zu beseitigen. Jawohl — auf Grund des § 73a des Deutschen Reichsgesetzbuches! Diese Hochstaplerin wollte mich um mein ganzes Vermögen bringen. Ich mußte die Fesseln sprengen ..." Mit unheimlicher Ruhe machte der geistesgestörte Muttermörder sein furchtbares Geständnis. Bei einem Besuche im Anwaltsbüro hat er sich übrigens auch nach der Wohnung des Reichspräsidenten erkundigt. Nach der Französischen Botschaft will er deshalb gegangen sein, weil er Papiere für eine Reise zu seinen „richtigen Eltern" nach Mailand erhalten wollte. Ein Irrsinniger, der zwei Tage lang eine Stadt in Atem hielt.

Willy Sklarek bedankt sich

cnb. **Berlin**, 7. Juni. Nach Schluß der gestrigen Sitzung im Sklarek-Prozeß wurde der Beschluß, die Sklareks wieder in Gewahrsam zu nehmen, nicht von neuem gefaßt. Der Vorsitzende vertagte vielmehr ohne eine entsprechende Bemerkung den Prozeß. Willi Sklarek erklärte darauf: „Wir danken Ihnen, Herr Vorsitzender, für das Vertrauen, das Sie uns schenken. Wir werden zur nächsten Sitzung pünktlich zur Stelle sein."

Raketen gegen Gewitter

cnb. **Rosenheim**, 9. Juni. Die Bezirksbauernkammer Rosenheim-Stadt beschloß, der Bekämpfung der Gewitter durch sogenannte Gewitterraketen näherzutreten. Vorläufig soll in Fürstätt bei auftretenden Gewittern ein Versuch gemacht werden. Davon hängt es ab, ob die Bauernkammer sich weiter mit dieser Frage beschäftigen wird. Der Beschluß erfolgte aus der Erwägung heraus, daß man bei der gegenwärtigen Not der Landwirtschaft alle Mittel anwenden müsse, um die Felder vor Naturkatastrophen zu schützen.

Postauto in Flammen – Oberpostsekretär verbrannt

wtb. **Schlawe**, 9. Juni. Bei einem Anprall eines Postautos gegen einen Baum geriet dieses in Brand. Der Fahrer, Oberpostsekretär Reinke, verbrannte.

Die Not der deutschen Schulen in Großlitauen

Vorstellungen des Kulturverbandes beim Bildungsminister

ss. **Kaunas**, 8. Juni. In einem Bericht des Kulturverbandes der Deutschen Litauens für die Zeit vom 26. September 1931 bis Mai 1932 wird zunächst festgestellt, daß bei der Uebernahme der Leitung der jetzige Hauptvorstand 24 Ortsgruppen mit über 2000 Mitgliedern gefunden hat. Weiter wird ausgeführt: Diesen größtenteils in sehr ärmlichen Verhältnissen lebenden Ortsgruppen ist es durch größere Spenden und dank freundlicher Unterstützung möglich gewesen, ein Gymnasium in Kaunas, zwei vierklassige Mittelschulen in Kybarty und Schaulen, neun Volksschulen, zwei Kantorenschulen sowie fünf Schülerinternate in anderen Ortsgruppen zu unterhalten. Da die Zahl der deutschen staatlichen Schulen im Laufe der Jahre infolge der unaufhaltsamen Entnationalisierungspolitik der Regierung bis auf zwei zurückgegangen ist, so genügen die neun Volksschulen des Kulturverbandes bei weitem nicht, den Mangel an deutschen Schulen für die ca. 5000 deutschen schulpflichtigen Kinder in Litauen zu ersetzen. Um den Stand des Unterrichts auf einer erträglichen Höhe zu erhalten, müßten ca. 25 Neugründungen in Südlitauen erfolgen, wo das Deutschtum am dichtesten siedelt und wo die Litauisierungspolitik am schärfsten betrieben wird. Die knappen Mittel des Kulturverbandes decken jedoch kaum die Unterhaltungskosten der gegenwärtig bestehenden Schulen; an die Gründung von Privatschulen war deshalb nicht zu denken.

Des weiteren wird in dem Bericht hervorgehoben: „Im Bewußtsein, daß die Entnationalisierungspolitik der litauischen Regierung später noch härter werden wird, setzte sich der Hauptvorstand die Stärkung des nationalen Empfindens unter den Deutschen Litauens zum Ziele. Allein aus dieser Erkenntnis heraus übernahm der Hauptvorstand die Herausgabe der einzigen deutschen Zeitung in Großlitauen, „Deutsche Nachrichten". Die Werbearbeit ermöglicht dem Hauptvorstand, zum ersten Male eine Spendensammlung für die notleidenden deutschen Schulen Litauens durchzuführen." In dem Bericht werden dann weitere Angaben über die kulturelle Tätigkeit des Hauptvorstandes wie auch der Provinzabteilungen gemacht und wiederum die Bedeutung der „Deutschen Nachrichten" für diese Tätigkeit hervorgehoben. Die Verbreitung der „Deutschen Nachrichten" stoße aber auf große Schwierigkeiten, zumal auch die deutschen Landwirte die billigen litauischen Zeitschriften abonnieren.

Vor kurzem haben der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Kulturverbandes den Bildungsminister besucht. Bei der Unterredung mit dem Bildungsminister wurden erneut Fragen aufgeworfen, die sich auf die Lage der deutschen Schulen in Litauen beziehen. Die Vertreter des Kulturverbandes wiesen insbesondere auf die größte Ursache der Bedrängung der Minderheitenschulen, und zwar auf die Feststellung der Nationalität nach den Pässen, hin. Der Bildungsminister antwortete hierauf ganz kategorisch, daß er in diesem Falle von dem Gesetz nicht abweichen könne. Die Nationalität sei einmal in den Paßangaben dokumentarisch festgelegt, und daran müsse er sich halten. Wäre die Nationalität in den Pässen nicht eingetragen, so könnte er darüber verhandeln, jetzt aber nicht. Ebenso sei es mit der Sprache im Religionsunterricht; hier allerdings hätten die Kirchenbehörden auch ein ernstes Wort mitzusprechen. Im weiteren Verlauf der Unterredung wurden die einzelnen Fragen des Schulunterrichts und der Schulgründungen berührt. Der Bildungsminister hat versprochen, in den einzelnen Fragen das Mögliche zu tun, um die Gesuche zu befriedigen.

Das litauische Budget für 1932

ss **Kaunas**, 8. Juni. Wie bereits berichtet, ist der litauische Staatshaushalt für das Jahr 1932 mit einem Betrag von 281,5 Millionen Lit verabschiedet worden. Folgende Aufstellung zeigt die Ausgabe- und Einnahmeposten des diesjährigen litauischen Budgets:

Ordentliche	Einnahmen	Ausgaben
Staatspräsidentur	1 632	241 082
Seim	300	195 795
Ministerkabinett	300 192	3 574 117
Staatsrat	2 000	289 566
Gouvernement des Memelgebiets	341 000	321 075
Staatskontrolle	201 484	1 149 846
Kriegsministerium	989 200	42 949 000
Innenministerium	3 459 250	24 469 401
Finanzministerium	170 180 151	27 153 451
Landwirtschaftsministerium	23 782 764	23 953 501
Bildungsministerium	3 058 694	38 127 936
Justizministerium	8 874 010	9 361 715
Verkehrsministerium	56 382 250	50 938 179
Außenministerium	1 216 008	5 065 148
Insgesamt	268 788 935	227 789 812

Außerordentliche	Einnahmen	Ausgaben
Kriegsministerium	—	8 000 000
Innenministerium	—	951 360
Finanzministerium	9 857 454	9 418 209
Landwirtschaftsministerium	3 550 000	22 014 997
Justizministerium	—	490 820
Bildungsministerium	—	1 410 423
Verkehrsministerium	—	11 855 768
Außenministerium	—	265 000
Insgesamt	13 407 454	54 406 577
Insgesamt an ord. u. außerord.	282 196 389	282 196 389

Gnadengesuch des ehemaligen Ministerpräsidenten Petrulis

* **Kaunas**, 8. Juni. Der ehemalige Ministerpräsident im christlich-demokratischen Kabinett Petrulis, der vor einiger Zeit wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse und passiver Bestechung zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, hat an den Staatspräsidenten Smetona ein Gnadengesuch gerichtet. Wie aus informierten Kreisen erklärt wird, dürfte dem Gesuch stattgegeben werden.

Polnische Politiker in Litauen

ko. **Kaunas**, 8. Juni. Seit einigen Tagen hält sich in Litauen der polnische Politiker Lednicki zur Regelung privater Angelegenheiten auf. Bekanntlich bemühte sich Lednicki schon seit längerer Zeit bei der litauischen Regierung um eine Einreisegenehmigung, um sein Gut aufzusuchen, das an der Demarkationslinie zum Teil auf litauischem Gebiet liegt. Während der Hochspannung im Memelkonflikt versuchten gewisse litauische Kreise diese Einreise mit einer bevorstehenden polnischen Schwenkung der litauischen Politik in Verbindung zu bringen. Diese litauische Version wurde auch von einigen deutschen Blättern aufgegriffen. Die litauische Regierung hatte damals die Einreisegenehmigung aus politischen Gründen Lednicki verweigert.

Lednicki, der hier auch verschiedene politische Freunde aus der russischen Zeit unter den litauischen Politikern hat, hat sich mit diesen natürlich auch über eine litauisch-polnische Aussöhnung unterhalten. Von Regierungsseite wird dem WTB.-Vertreter in Kaunas erklärt, daß, ehe das Wilnagebiet nicht wieder zum litauischen Staate gehöre, auch eine litauische Verständigung mit Polen ausgeschlossen sei, so sehr Litauen rein friedliche Beziehungen zu seinen sämtlichen Nachbarn erstrebe.

Zur Zeit hält sich auch der ehemalige polnische Finanzminister Stankiewicz auf seinem Gute in Litauen zur Regelung privater Angelegenheiten auf. Ob diese beiden Politiker sich nur wegen ihrer rein persönlichen Interessen oder auch zur Sondierung der politischen und wirtschaftlichen Lage Litauens hier aufhalten, sei dahingestellt.

Schwarze Listen wegen Besuchs des Deutschen Gymnasiums

ko. **Kaunas**, 8. Juni. In der letzten Zeit gehen von anonymer Seite sämtlichen maßgebenden Nationallitauern in Politik und Wirtschaft, sowie der Presse Listen zu, in denen die Personen litauischer Nationalität verzeichnet sind, die ihre Kinder in das Deutsche Gymnasium in Kaunas schicken. Das Deutsche Gymnasium in Kaunas erfreut sich unter der bewährten Leitung seines Direktors Strauch als Bildungsanstalt eines sehr guten Rufes. Infolgedessen senden auch zahlreiche Litauer ihre Kinder, denen sie eine umfangreiche Bildung zukommen lassen wollen, in diese Schule. Chauvinistische Kreise versuchen nun durch Aufstellung schwarzer Listen und ihre Bekanntgabe einen moralischen Druck auf die Eltern auszuüben, damit diese ihre Kinder nicht in das deutsche Gymnasium schicken.

Todesurteil gegen die Giftmörderinnen von Guben

wtb. **Guben**, 9. Juni.

In dem Prozeß gegen Frau Ziehm und ihre Mutter, Frau Ladewig, wurde das Urteil verkündet. Frau Ladewig und ihre Tochter Frau Ziehm wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihnen auf Lebenszeit aberkannt. Ferner wird Frau Ziehm wegen versuchter Anstiftung zum Meineid und versuchten Totschlages zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil entspricht in seinen Grundzügen dem Antrag des Staatsanwalts. Als dieser, der ein vierstündiges Plädoyer gehalten hat, die Todesstrafe für die Angeklagten gefordert hatte, erschollen im Zuhörerraum laute Bravo-Rufe. Diese Beifallsäußerung erscheint, wenn sie auch selbstverständlich im Gerichtssaal vollkommen unangebracht ist, verzeihlich in Anbetracht der Unmenschlichkeit, mit der die beiden Frauen den Giftmord an dem Schüler Hans-Georg Ziehm, einem Sohn aus erster Ehe des Ehemannes Ziehm, ausgeführt haben. Dem Knaben, der schwer erkrankt darnieder lag, wurde nachts in einem Glase Wasser das Gift beigebracht. Als das Kind vor Schmerzen schreiend sich in seinem Bette wand, besaß die Mutter der Angeklagten, Frau Ladewig, die unglaubliche Roheit und Gefühlslosigkeit, in aller Ruhe die Bettwäsche von dem Krankenlager zu entfernen.

Mutter und Tochter sind ein Leben lang unzertrennliche Gefährtinnen gewesen. Sie haben eine Reihe von Schandtaten gemeinsam ausgeheckt und zum Teil gemeinsam ausgeführt. So hatte Frau Ziehm, die in ihrer Jugend einen sehr lockeren Lebenswandel geführt hat, bereits einmal einen Revolveranschlag auf die Frau eines ihrer Geliebten unternommen. Man will ferner wissen, daß auch der älteste Sohn des Lehrers Ziehm, der vor längerer Zeit unter rätselhaften Krankheitserscheinungen verstorben ist, ein Opfer der beiden Giftmischerinnen geworden ist. Ferner besteht der Verdacht, daß Frau Ladewig ihren Ehemann ebenfalls mit Gift um die Ecke gebracht hat. Das Todesurteil, das das Gubener Schwurgericht jetzt gesprochen hat, dürfte also als eine mehr als gerechte Sühne für die Mordtaten dieser beiden Unmenschen angesehen werden.

In der Urteilsbegründung im Ziehm-Prozeß wird u. a. folgendes ausgeführt:

Das Gericht ist davon überzeugt, daß Frau Ladewig dem Kinde den tödlichen Trunk verabreicht hat, es hat auch einwandfrei festgestellt, daß das chlorsaure Kali von Frau Ziehm besorgt wurde. Ebenso ist das Gericht überzeugt, daß Frau Ziehm in Gemeinschaft mit Frau Ladewig gehandelt hat. Als Motiv der Tat kommt bei Frau Ziehm in Frage Abneigung bis zum Exzeß gegen Hans Georg Ziehm, begründet dadurch, daß ihr der Junge im Wege war, daß er ihr immer wieder gefährlich werden konnte, daß er stets zum Vater hielt und ihm alles hinterbrachte, und schließlich deshalb, weil durch den Tod des Knaben Geld frei wurde. Frau Ziehm konnte so ihr Auto, an dem sie mit ganzer Seele hing, behalten.

Die Motive, die zur Tat der Mutter, der Frau Ladewig führten, liegen in der abgöttischen Liebe begründet, mit der sie an ihrer Tochter hing. Das Gericht will aus diesem Grunde — mißverstandene Mutterliebe — ein Gnadengesuch für Frau Ladewig einreichen.

Frau Ziehm erklärte nach Verkündigung des Urteils, Revision einlegen zu wollen. Sie war vollkommen ruhig. Ihre Mutter weinte heftig. Sie erklärte: „Ich habe nichts mehr zu sagen."

Rabiates Frauenzimmer überfällt den hessischen Innenminister

wtb. **Darmstadt**, 9. Juni. In einem gestrigen Schnellgerichtsverfahren gegen zwei Nationalsozialisten wegen Beleidigung des Innenministers Leuschner gab es zu Beginn der Sitzung eine erregte Szene im Gerichtssaal. Minister Leuschner, der als Zeuge geladen war, wurde plötzlich von einer Frau, die angeblich bei den Nationalsozialisten tätig ist, mit einem Stock auf den Kopf geschlagen, so daß eine blutende Verletzung entstand. Die Frau wurde verhaftet. Die zwei Nationalsozialisten, die den Minister und dessen Frau in der Straßenbahn beleidigt hatten, wurden gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Polnische Räuberbanden überfallen Kohlenzüge

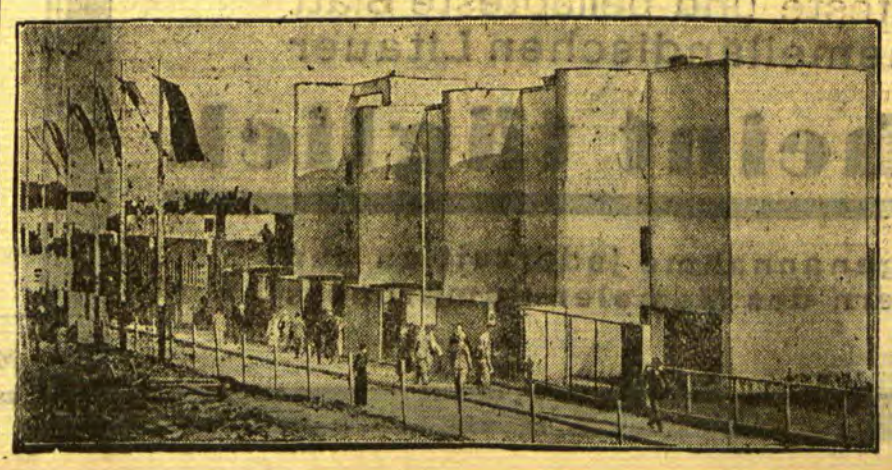
enb. **Warschau**, 8. Juni. Bei Petrikau wurde dieser Tage ein fahrender Kohlenzug von einer etwa 250 Personen zählenden Räuberbande überfallen. Ein Teil der Räuber warf die Kohle aus dem fahrenden Zuge, während die übrigen die Kohlen auffammelten. Die Zugbeamten vertrieben die Banditen durch Schüsse. Bei Koljuschki versuchte eine zweite Räuberbande den gleichen Zug zu überfallen. Das Zugpersonal konnte jedoch die Banditen rechtzeitig verjagen. Die polnischen Eisenbahnbehörden wollen jetzt Maßnahmen gegen die häufigen Ueberfälle auf Güter- oder Kohlenzüge treffen.

Gauls Krönungsstadt entdeckt

Köln, 8. Juni.

In einer der letzten Ausgaben der „Kölnischen Zeitung" ist eine Meldung aus Jerusalem veröffentlicht, in der über die Ergebnisse von Forschungsarbeiten berichtet wird, die Professor Bade wenige Kilometer nördlich von Jerusalem geleitet hat. Professor Bade, der an der Spitze einer Expedition der Pacific School of Religion (Kalifornien) auf Tel-en-Nasbeh eine biblische Stadt ausgegraben hat, erklärt es jetzt als zweifelsfrei, daß dort Mizpa, der Wohnort des Propheten Samuel, entdeckt wurde, an dem Saul zum König gekrönt wurde. Der Nebi-Samuil-Hügel bei Jerusalem, der nach der überlieferten Anschauung als die Stätte Mizpas galt, muß nach Ansicht Professor Bades Tel-en-Nasbeh weichen. Die Forscher gruben eine gewaltige Stadtmauer aus, die Zeugnis von der Befestigungskunst alter Zeiten ablegt und neue Kenntnisse über die Anlage von antiken Festungsbauten vermittelt. Die Mauer wurde im zehnten Jahrhundert vor Christi von König Assa angelegt, um Mizpa gegen die Angriffe des Nordreichs zu schützen. Der Turm, der das östliche Stadttor schützt, ist zehn Meter breit und sechseinhalb Meter dick aus festem Felsenstein gebaut. Ungeheure schräge Bollwerke aus Felsen schützten ihn gegen Sturmböcke. Nahe dem Osttor wurde der Astarte-Tempel völlig bloßgelegt. Zu beiden Seiten seines Torwegs erheben sich zwei Paar hohe Steine, nach Ansicht der Entdecker zweifellos heilige Säulen, wie sie zur Kennzeichnung heiliger Stätten dienten. In der Südwestecke des Tempelgebiets lagen zellenähnliche Räume für die Priester und Priesterinnen. Bis heute wurden 1800 Körbe mit aufgefundenen Tongeräten gefüllt. Unter den Funden ist eine ungewöhnliche Inschrift des Gottesnamens „Jahu" (Jehowa). Die Expedition setzt die Ausgrabung der Stadtmauer und des Begräbnisplatzes fort.

Mizpa war die Stadt, in der Samuel richtete und wiederholt die Heere Israels versammelte. Dort krönte er Saul zum König. Nach der Zerstörung Jerusalems wurde es die Hauptstadt Judas. Eine Menge aufgefundene Schleudersteine aus Feuerstein legen stummes Zeugnis von dem verzweifelten Widerstand ab, den die Einwohner dem Angriff der Armee Sanheribs im Jahre 701 vor Christi entgegensetzten. Aber trotz ihres Widerstandes wurde die Stadt von den Assyrern erobert und die obere Hälfte der Mauer zerstört. Ganz konnten Sanheribs Soldaten sie nicht vernichten, da die riesigen Steinblöcke des obern Teils, die den Abhang hinabgestürzt wurden, den andern den Weg versperrten. So ist die untere Hälfte der Mauer erhalten geblieben.



Die neue Werkbund-Gartenstadt in Wien

In der Nähe von Wien ist eine moderne Gartenstadt entstanden, die der „Werkbund" unter Mitwirkung der bedeutendsten Architekten erbaut hat. Wir geben hier eines der interessantesten Gebäude in der Werkbundsiedlung wieder, die vor wenigen Tagen vom Bundespräsidenten Miklas eingeweiht wurde.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8. 6. G.	8. 6. B.	7. 6. G.	7. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,696	3,704	—	—
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,84	15,88	15,91	15,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,43	15,47	15,50	15,54
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,78	171,12	170,88	171,22
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,79	58,91	58,84	59,96
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,52	82,68	82,57	82,73
Helsingfors 100 fin. M.	7,148	7,157	7,163	7,177
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,243	7,257	7,293	7,307
Kopenhagen 100 Kron.	84,37	84,53	84,72	84,88
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,14	14,16
Oslo 100 Kron.	76,97	77,13	77,27	77,43
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	69,43	69,57	69,68	69,82
Schweiz 100 Fr.	82,34	82,50	82,41	82,57
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,72	34,78	34,77	34,83
Stockholm 100 Kron.	79,17	79,33	79,52	79,68
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,527	2,534	2,528	2,534

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 8. Juni mit 59,87 (am Vortage 60,00) notiert.

Berliner Ostdevisen am 8. Juni. (Tel.) Warschau 47,— Geld, 47,40 Brief. Kattowitz 47,— Geld, 47,40 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief. Posen 47,— Geld, 47,40 Brief. Noten: Zloty große 47,20 Geld, 47,40 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 8. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 10 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 3 Gerste und 5 Hafer. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 19, Gerste 15,70, Hafer ohne Handel. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 24,60—25, Roggen 19, Gerste 15,40—15,80, Hafer 15,40—50. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 9. Juni. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.95
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.89

Tendenz: sehr ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 9. Juni 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	7¾	7	6¼	5½
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	5	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	7¼	6¾	6	5¼
Schweden	7¼	6¾	6	5¼
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	—	—	6	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn —
Rumänen	4¾—5¼	Jugoslawen —

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		4¼—5	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	4—4¼		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	5. Chinesen u. ähnl.	—
2. Große	—	1. Extra große	—
3. Normale	—	2. Große	
4. Kleine	—	3. Normale	—

Witterung: kühl. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 10. Juni

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 9. Juni

Die nordische Wirbeltätigkeit hat sich nach Finnland verlagert, gefolgt von einem stärkeren Luftdruckanstieg, der das westliche Hoch besonders über Frankreich gefestigt hat.

Temperaturen in Memel am 9. Juni

6 Uhr: + 10,6, 8 Uhr: + 12,5, 10 Uhr: + 14,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
383	8	Stör MS. (Fischer)	Hamburg	Zucker	A. H. Schwedersky Nachf.
384	9	Baltrader SD. (Magill)	London via Riga	Zement Stückgut	U. B. C.
385		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Stückgut	Maage
386		Douro SD. (Holm)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,48. — Wind: West 5. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 9. d. Mts., 5½ Uhr früh, erlöste ein sanfter Tod von ihrem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Emma Palkies

geb. Dexling.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 7853

Am Dienstag, dem 7. Juni, hat unserem Verein ein schmerzlicher Verlust getroffen. Unser lieber Sangesbruder

Otto Wiese

ist uns durch den Tod entrissen worden. (7867

Wir verlieren in dem zu früh Dahingeschiedenen einen lieben Sänger von lauterem Charakter und vorbildlicher Sängertreue. Sein in 6 Jahren bewiesenes Interesse für unsere Vereinsbestrebungen sichert dem Verstorbenen in unseren Reihen ein dauerndes Gedenken.

Arbeiter-Gesang-Verein Memel E. V.

Allen, die mir so hilfreich beim Heimgange meines lieben Entschlafenen zur Seite gestanden, sowie Herrn Pfarrer **Scheruus** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe und für die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet, spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen aller Trauernden

F. Weber und Kinder

7873

Schwues

wird in **Libauer Str. 45** vorbeten.

Oberkantor **S. Schenker**

Gottesdienst:

Donnerstag abend 8 Uhr 30 Min.
Freitag morgen 8 Uhr 30 Min.
Freitag abend 8 Uhr 15 Uhr
Sonnabend morgen 8 Uhr 30 Min.

7872

Beamten-Ges.-Ver. Memel e. V. 1922

Freitag Uebung

Männerchor 7½ Uhr
Frauenchor 8 Uhr

7884

Jg. jüd. Herr sucht jg. deutsche Dame zwecks Erlernung d. deutsch. Sprache kennen zu lernen. Angeb. unt. **854** an die Abfertigungsstelle d. Bl (7838

Das Gauschießen

findet in **Tilsit** am **26. d. Mts.** statt. Anmeldung zur Teilnahme bis zum **18. d. Mts.** im Büro der Gilde erbeten. (7879

Der Vorstand der Schützengilde

Freibank

Freitag, den 10. Juni 1932 vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

7808

Eusan

beseitigt sofort Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe. Dep. **Schwarze Adler-Apotheke, Memel**

Aus neuer Sendung:

Matjesheringe

Matjeskräuter

wunderwoll im Geschmack, empfiehlt

Robert Müschöwsky

Telefon 87.

7870

Verbands-Liga-Fußball-Wettspiel

Freitag, den 10. Juni 1932
6.30 Uhr, Neuer Sportplatz

M. T. V. Memel
Verbands-Liga

Spielvgg. Memel
Verbands-Liga

Eintritt: Lit 1,–, Schüler Lit 0.50

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt

August Ligeika

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft

Memel
Alexanderstr. 10 Gegründet 1900

3796

Zeitgemäss herabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen

Meine langjährige Tätigkeit bürgt für saubere Ausführung

Memeler Salzburger

die zur 200-Jahr-Feier nach Gumbinnen fahren wollen, treffen sich zwecks gemeinsamer Besprechung am **Freitag, dem 10. Juni, abends 8 Uhr**, i. Fischers Weinstuben

---

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich meine Wohnung von Hohe Str. 1 nach **Magazinstraße 6–7** verlegt habe.

A. Rutkowsky, Schuhmachermeister.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Bekanntmachung

Wegen Reparatur des Fahrbahnbelages der **Börsenbrücke** wird der Straßenbahnverkehr **von Montag, d. 13. d. Mts. bis Freitag, dem 17. d. Mts. über die Karlsbrücke umgeleitet.** 7877

Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Versteigerung 7822

Sonnabend, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr, Auffahrt **Rose**, Libauer Str. über:

ca. 60 Wiener- und andere Stühle, mehrere elektr. Kronen und Wandbeleuchtung, div. Tische und Korbsessel, 1 Restaurationsbüfett, 1 Tombank, div. Flurgarderoben mit Spiegel, 1 Teppich, 1 Flügel, div. Rauchtische, Sektkühler u. v. a.

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert**, M. Dampfb

Capitol Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Zum letzten Male
Sommerpreise (Lit 1.- bis 1.75)

Dolores del Rio

in ihrem schönsten Großfilm

Die goldene Hölle

Beiprogramm / Tonwoche

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, d. 10. Juni 1932**, sollen um **1** Uhr bei **Esins** in Jagutten
2 Kleiderschränke
am **Sonnabend, d. 11. Juni 1932**
1. um **9** Uhr in der **Parkstr. 4**, Memeler Papierwarenfabrik
1 Ritzmaschine, 1 Perforiermaschine, 1 Stereotypiemaschine, Einrichtung f. Batteriehülsen 1 große Stanzmaschine, 1 Handstanzmaschine 1 alte Pappschere, 1 Schnellpresse
2. um **12** Uhr bei **Martinkus, Gabergischken: 1 gelber Spazierwagen**
3. um **2** Uhr auf **Gut Birkenwalde**
1 Büfett, 1 Klavier, 1 Schreibtisch mit Stuhl 1 Sofa (7880
4. um **3½** Uhr bei **Daugallies, Pakamohren: 1 gelber Spazierwagen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Veitstraße 3

Zwangsversteigerung

Sonnabend, d. 11. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Mühlendammstr. 1/2**
1 Sofa, 1 Anrichte und 1 Büfett
ferner um 11 Uhr in der **Kantstr. 22**
1 Bücherschrank
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Grigat**
Gerichtsvollzieher in Memel, Budsargerstr. 11

Versteigerung!

Sonnabend, den 11. Juni, vorm. **10** Uhr in der **Auffahrt Horn, Neuer Markt**, über:

3 Zentrifugen

(Gütersloher Sahna, 100 Liter Stundenleistung). (7864

M. Edelmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Seriöse Damen

gesucht für Propagandavorführungen eines patentierten sensationellen Haushalt-Artikels, der nachweislich begeistert gekauft wird. Glänzender Verdienst garantiert. Schriftliche Angebote unt. **853** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7836

Ingenieur-Schule Weimar Deutschland

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik. Eig. Lehrwerkstätten

Prospekt anfordern

Apollo

Ab Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Sommerpreise Lit 1.— bis 2.50

Auch im Sommer Spitzen-Tonfilme

Zwei himmelblaue Augen

Film-Lustspiel mit Musik

Regie **Joh. Meyer** mit

Charlotte Ander
Hermann Thimig
Ida Wüst, Theo Lingen

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Sommerpreise Lit 1.— bis 2,50
Zum letzten Male

Mary

Kinder des Glücks

Ab Freitag

Der Schlemihl

Curt Bois, La Jane, H. A. v. Schlettow

788¹

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Große Heilerfolge — Broschüre frei

---

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

---

Die (7843
Versteigerung
am Freitag, dem 10. Juni, vorm. 10 Uhr in der Mühlenstr. 115 bei Fröhlich
findet nicht statt
Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel Budsarger Str. 11

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent. [6192

60—80 Liter Vollmilch täglich abzugeben. Angebote unter **855** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7839

Verkäufe

Nähmaschine verkauft (7851
Matzat
Roßgartenstraße 8.

Amerik. Billard, fast neu, preiswert zu verkaufen. Angeb. u **857** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7845

Kleiderschrank, neu, 3teilig) ohne Spiegel billig zu verk. (7855
Kleinsiedlung 18

Kaufgesuche

Ein heller (7848
Nachttisch
mit Marmorplatte zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. u. **859** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterhalt. Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter **856** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7844

2 Satz nur gute **Betten** zu kauf. gesucht. Ang. u. **865** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (788¹

Kapitalien

20 bis 25 000 Lit auf Geschäftsgrundst. z. 1. Stelle ges. Feuerversich 60000 Lit. Angeb. u. **858** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 7847

Stellen-Angebote

Lehrmädchen
gesucht (7849
Töpferstraße 23

Ehrlich., arbeitsames
Mädchen
sucht (7874
Arthur Brauer
Marktstraße 12.

Lehrfräulein

gesucht. Persönliche Vorstellung vorm. bis 1 Uhr (7869
W. Zacharias
Foto-Spezialhaus
Börsenstraße 7

Ein junges (7863
Mädchen
nicht über 16 J. ges.
Gr. Sandstraße 8

Aufwartung
m. Kochkenntnissen gesucht. Zu erfrag. (7837
Libauer Straße 20 bei Frau **Blinstrubas** nachm. 3½ Uhr.

Stellen-Gesuche

Jg. Mädchen sucht Aufwartestelle von sof. Ang. u. **866** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Plätterin sucht Beschäft. (evtl. Hausplätterin). Angeb. unt. **861** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7846

Vermietungen

Zwei-Zimmerwohnung
mit Küche ab 15. Juni Mühlendammstr. zu vermieten. (7842
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Moderne, mietsamtsfreie (7856
4-Zimmerwohn.
v. sof. z. vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung sof. zu vermieten
Rosenstraße 1
2 Treppen links (7857

Schönes Zimmer
separat gelegen, elektr. Licht, mit Bad vom 15. 6. zu vermiet. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (7841

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zu vermiet.
Wiesenstraße 7
1 Treppe links (7862

Ein Zimmer
zu vermieten (7887
Gr. Wasserstr. 9

Leeres Zimmer 7878
mit Küche zu vermiet
Baakenstraße 2.

Sep. Schlafstelle
zu verm. **Grüne Str. 15**
7856) Eing. Hofstr.

Kleiner Laden
für Kolonialwaren zu vermieten (7865
Wiesenstraße 1/3

Laden 7875
mit Nebenraum vom 1. Juli zu vermieten
Hohe Straße 18.

Mietsgesuche

Kleines
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh. w. ges. Ang. m. **Preis** u **860** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7850

Suche leeres Zimmer
sep im Zentr d. Stadt Ang. u. **862** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7858

Kleines (7868
möbl. Zimmer
Nähe Libauer Platz ges. Ang. u. **863** a. d Abfertigungsst. d. Bl.

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruches werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont". Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1·50; große Tube Lit. 2·50; überall erhältlich.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16

Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Lietuwißka Ceitunga

das älteste und beliebteste Blatt der memelländischen Litauer

erscheint täglich

Anzeigenannahme jederzeit an den Schaltern des Memeler Dampfboots

---

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!